

frei und nun kommen auch sie zu der gleichen Meinung, daß die These von diesem Frankreich der Verständigung und von diesem Frankreich des guten Willens nicht mehr länger aufrecht zu erhalten ist, ehe nicht das Dritte Frankreich durch greifbare Taten gegen das andere Frankreich seine Ehrfurcht bewiesen hat.

Die Erregung in Germersheim.

Germersheim, 23. Dez. (Drahb.) Die städtische Kommandatur hat, um Ausschreitungen der erregten Bevölkerung zu verhindern, angeordnet, daß die Wohnung des freigesprochenen Rouzier bis zu dessen Abreise aus Germersheim durch Gendarmerieposten bewacht wird. Gendarmerie durchsucht auch die Straßen der Stadt und die Lokale. Die Bevölkerung zeigt ließt Erregung über das Urteil. Viel besprochen wird, daß nach der Freisprechung des Rouzier das gesamte Richterkollegium noch im Gerichtssaal auf den Unterleutnant Rouzier zutrat und ihn öffentlich in Gegenwart der Verurteilten beglückwünschte.

Deutschland protestiert gegen das Landauer Urteil.

Berlin, 23. Dezember. (Drahb.) Wie mitgeteilt wird, ist Botschafter von Hoch beauftragt worden, bei der französischen Regierung Vorstellungen wegen des Falles Rouzier zu erheben, um alle juristischen Möglichkeiten zu erschöpfen. Gleichzeitig werden den Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Langewies von Simmern, bei der Rheinlandkommission Vorstellungen erhoben, die von ihm an die französische Regierung weitergegeben werden dürften.

Sofort nach Eintreffen der Nachricht vom Freispruch Rouziers haben die in Berlin anwesenden Reichskommissare alle jene Schritte besprochen und bereits eingeleitet, die notwendig sind, um nicht in der Bevölkerung der besetzten Gebiete Empfindungen zu erwecken und auszulösen, als ob sie vollkommen schullos die Witwe französischer Colonels von der Sorte Gillys, des Geschäftsvorstandes im Landauer Prozeß, ausgesiebt sei. Diese Schritte, die die französische Regierung zu einem Eingreifen bei den Verhandlungen der Berufungsinstanz bestimmen sollen, sind mit Widerstand gefordert worden, wie sie der vorliegenden Situation angepaßt und würdig waren.

Wie die "Tägliche Rundschau" über den Eintritt des Landauer Urteils in Berliner diplomatischen Kreisen erzählt, steht das Kriegsgerichtsurteil in stretem Widerspruch zu der durch Rocca und Tholey eingeleiteten Besiedlungspolitik, die seinerzeit ausdrücklich durch die Rolle des Botschaftskonferenz vom 14. November 1925 festgelegt wurde, und in der Deutschland zugestellt worden ist, daß in Zukunft in den Rheinlanden eine sehr liberale Politik zur Anwendung gelangen und eine Revision der Rheinlandordnungen im Geiste des Vertrauens und der Entspannung erfolgen werde. Sollte das mit dem deutschen Rechtsmpfinden unvereinbare Landauer Kriegsgerichtsurteil rechtkräftig werden, so würde für das deutsche Volk eine neue Situation entstehen, deren möglichen Auswirkungen sich keine deutsche Regierung entziehen könnte. Man weiß in Berliner diplomatischen Kreisen darauf hin, daß es feiner deutschen Regierung auf die Dauer möglich sein würde, der deutschen Deffensivität gegenüber die These von dem gutigen Willen der Gegenseite aufrechtzuhalten, wenn die gegenwärtig in den Rheinlanden von den Besatzungsbehörden betriebene Sonderpolitik nicht einer gründlichen Revision unterzogen würde.

Der französische Botschafter bei Stresemann.

Berlin, 23. Dezember. (Drahb.) Nach den Morgenblättern empfing der Reichskanzler am Mittwoch den französischen Botschafter in Berlin, den er auf die allgemeine Entspannung des deutschen Volkes über das Landauer Urteil und auf die sich hieraus ergebenden Gefahren für die Verständigungspolitik aufmerksam machte. Der französische Botschafter erstattete daranhin seinen Bericht an das Auswärtige Amt in Paris.

Der sozialdemokratische Partivorstand an die französischen Sozialisten.

Berlin, 22. Dezember. (Drahb.) Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat an den Vorstand der sozialistischen Partei Frankreichs folgendes Telegramm gerichtet: Das Landauer Kriegsgerichtsurteil erzeugt in ganz Deutschland tiefe Entfaltung; nach unserer Überzeugung mit vollem Recht. Der Freispruch Rouziers und die gleichzeitige Verurteilung der deutschen Angeklagten, darunter auffälliger Republikaner, sind gezeigt, daß deutsch-französische Spannung einzugehen zu kann, die von den Regierungen und der Mehrheit beider Völker ersehnt wird. Wir erwünschen Euch, unverzüglich bei der französischen Regierung vorstellig zu werden, um mindestens aus Aushilfe des Weihnachtsfestes die sofortige Entlastung der Verurteilten zu erwirken, unbeschadet der notwendigen Revision des Urteils.

Die französischen Sozialisten fordern Aufhebung des Landauer Urteils.

Berlin, 23. Dezember. Eine Drahtmeldung aus Paris zufolge hat die sozialistische Partei beschlossen, bei der französischen Regierung zugunsten der Aufhebung des Landauer Urteils, sowie der sofortigen Haftentlassung der deutschen Angeklagten vorstellig zu werden.

Englische Pressestimmen über das Landauer Urteil.

London, 23. Dezember. (Drahb.) In einem Beitrag des "Daily Chronicle" sagt in einem Satz: Niemand kann überzeugt sein über den allgemeinen Willen, der in Deutschland über das französische Kriegsgerichtsurteil empfunden wird. Denn gleichviel, ob irgendwelche der verurteilten Deutschen schuldig waren oder nicht, so scheint erhebliches Beweismaterial vorzuliegen, daß der freigesprochene französische Leutnant nicht unschuldig war. Die wahre Moral des Falles geht aber über Eingangsverdacht hinaus. Sie deutet auf die Notwendigkeit hin, die Beziehung zu breiten. Solange wie die Beziehung andauert, können solche Zwischenfälle sich jeden Tag erneigen, und solange dies der Fall ist, kann es keinen sichereren französischen Frieden geben.

Englische Sorgen über die Gefahr einer Gruppenbildung in Europa.

London, 23. Dezember. (Drahb.) Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" schreibt: Im Zusammenhang mit der augenblicklich günstig gezeichneten Lage in Südeuropa rechnete die Zeitschrift, daß Souveränität vor kurzem bei ausdrücklichen Werten eine Wucht zum Zell großer N-Zone bestellt habe, die öffentliche Sicherheitsgefahr. Objektive Beobachter im Kontext stellen die Ansicht, daß irgendwelche ausgesprochene französische Annäherung notwendigerweise zu einer Hessen-Deutsch-Österreichischen Gruppe führen müsse, wodurch Europa wiederum in verdeckter Länge gefährdet werden würde. Wirtschaftliche Staatsminister der Weltmarkte möglicherweise in der Lage sein, eine solche Sicht. Wie die Weltmarkt des Kontinents zu verstehen; aber das werde nicht geschaffen durch die allgemeinen diplomatischen Brüder, Konsultationen und Verhandlungen unterschieden zu lassen.

Große französische Gruppenzusammensetzungen an der italienischen Grenze.

Paris, 23. Dezember. (Drahb.) Nach einer Meldung der französischen Presse haben die Franzosen an der italienischen Grenze zwischen Alpe und Grenoble bisher über 200 000 Mann zusammengezogen, die kriegerisch mit schwerer Artillerie, Tanks, Bombenangriffen usw. ausgerüstet sind. Das Blatt macht für die hierdurch entstandenen Unruhen die Linksparteien verantwortlich, die durch ihre hohen politischen Positionen gegen den Faschismus und Mussolini diese Vorbereitungen herausgefordert haben.

Die Begrüßung Dr. Luthers durch den Bremer Senat.

Bremen, 22. Dezember. Heute mittag fand zu Ehren des aus Südamerika zurückgekehrten früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Luther eine Begrüßung durch den Bremer Senat statt, an der auch zahlreiche Vertreter von Handel und Schiffahrt teilnahmen. Der Präsident des Senats begrüßte Dr. Luther. Als Repräsentant und als Vorbild deutscher Tugend und Kraft sei Herr Dr. Luther in Südamerika mit größten Ehren empfangen worden. Die Reise des verehrten Gastes werde in Südamerika für Deutschland wirtschaftliche und politische Entwicklung von großer Bedeutung sein.

Hierauf dankte Dr. Luther dem Senat für den geselligen Empfang. Er glaubte, es gehe mit der deutschen Schiffahrt auch für den einsamen Beobachter so tüchtig und so wirkungsvoll voran, daß man die neuesten Erfolge des Norddeutschen Lloyd, die von diesem Bertrauen in die Zukunft zeugten, völlig in sich aufzunehmen vermöge. Unsere Seefahrt wird in stärkstem Maße dadurch getragen, daß die ganze deutsche Wirtschaft drüber fest Antrittspunkte gefunden habe. Bei allen Gelegenheiten haben sich die fremden Regierungen und auch in weitem Ausmaße andere Kreise der Staaten Südamerikas in deutlicher Weise zu freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland bekannt. Auch unsere Deutschen da drüber müssen wieder Verbindung mit der Heimat haben. Unsere deutschen Volks- und Bürgerschaften drüber seien auch die Werber für die deutsche Wirtschaft. Er habe in vielen Unternehmungen, besonders in denen, die kleinen Unternehmen gehabt, um von neuem den Boden zu finden, den sie einstmals neu Lebensmöglichkeiten zu geben.

Neues aus aller Welt.

— Kälteschwelle aus Russland. Am Mittwoch erfolgte in Berlin ein plötzlicher Temperatursprung von 2 Grad Wärme in den Mittagsstunden auf 4 Grad Kälte in den Abendstunden, als Folge einer Kälteschwelle, die aus Russland kommend über Deutschland hereingebrungen ist. Aus Königsberg wurden gestern abend 14 Grad, aus München 9 Grad und von der Ostsee 19 Grad Kälte gemeldet.

— Katastrophenalstall in England. Aus London wird gemeldet: Infolge Gläsernes ereigneten sich gestern in Leeds mehr als 50 Unfälle durch Beinbrüche, Verrenkungen, Kopfwunden und Quetschungen. Die Stadtverwaltung ließ Tausende von Tonnen Asche auf die wie mit Glas überzogenen Straßen streuen. Man sah viele gutgeschleifte Leute, die sich Stoffecken, Taschentücher oder Säcke um die Stiefel gebunden hatten.

— Erwerbslosenausbreitungen in Niedermünde. Nach einer Drahtmeldung aus Niedermünde kam es in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nach der Ablehnung eines Antrages auf eine Weihnachtsbeihilfe für Erwerbslose und Rentner zu Ausschreitungen gegen die bürgerlichen Abgeordneten. Aus dem Juhörerraum wurde eine Bank geschleudert, die einen Stadtverordneten auf den Kopf traf. Ein anderer Stadtverordneter erhielt von einem Erwerbslosen einen Schlag ins Gesicht. Der Saal wurde schließlich von der Polizei geräumt, die einen der Angreifer festnahm.

— Jean Gilbert in Konkurs. Das Amtsgericht Potsdam hat über das Vermögen des Komponisten Jean Gilbert den Konkurs eröffnet. Die Passiven werden auf mehrere 100 000 £ geschätzt; Aktiven sind nicht vorhanden. Zu den Leidtragenden gehören auch zahlreiche Bühnenkünstler.

— Einsturz eines Koksofens in Frankreich. Wie Drahtberichte melden, ist bei Pont-a-Mousson ein im Bau befindlicher Koksofen, dessen Pfister schon etwa 30 Meter hoch emporragten, eingestürzt und hat etwa 25 m Bau beschädigte Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. Bis jetzt sind 4 Tote geborgen, 3 Arbeiter werden noch vermisst, 9 wurden verletzt.

— Die Memeler Güterschleifer. Ein Konsortium, bestehend aus dem Memeler Gütervorsitzer Rudah, sowie den Kaufleuten Krotoschiner, Edelstein und Edler, hatte durch falsch definierte Gütersendungen den Eisenbahnohof um rund 1½ Millionen Mark geschädigt. Krotoschiner wurde in Berlin, Rudah in der Schweiz verhaftet. Beide wurden ausgesiebt. Der Kaufmann Edelstein, der rumänischer Staatsangehöriger ist, entfloß nach Rumänien und wird dort verhaftet. Edler entstammt London und wurde dort verhaftet. Die Auslieferungsverhandlungen sind jetzt zum Abschluß gelangt.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 23. Dezember.

— II. Eine alte Bischofswerdaer Sitz soll in der diesjährigen Christoper und Christmette neu aufleben. In der Andachtsszene singt die Gemeinde das alte Weihnachtslied aus dem ehemaligen Dresdner Gesangbuch: "Ehre sei Gott in der Höhe! Der Herr ist geboren." (2 Verse.) Die ältere Generation wird dies schöne alte Weihnachtslied aus der Erinnerung noch gut kennen. Der Text dieses Liedes ist neu gedruckt und wird am Eingang den Kirchbesuchern ausgedehnt.

— II. Das Kindergottesdienstweihnachten, verbunden mit einem Altarspiel, findet in diesem Jahre erst am 2. Januar 1927 in der Hauptkirche statt, und zwar muß wegen starken Besuches die Feier und das Spiel zweimal veranstaltet werden, 1½ Uhr für die Kinder-Gottesdienstbesucher des 1.-4. Schuljahrs und darüber, 4½ Uhr für die Kindergottesdienstbesucher des 5.-8. Schuljahrs. Eltern und Gemeindeliebhaber steht der Besuch beide Male offen. Weiteres wird noch bekanntgegeben.

— II. Die Termine der Schulferien im nächsten Jahre. Die Schulferien für das Schuljahr 1927/28 sind vom Bildungsministerium wie folgt festgesetzt worden: Osterferien vom 1. April bis mit 19. April, Pfingstferien vom 4. Juni bis mit 11. Juni, Sommerferien vom 16. Juli bis mit 17. August, Michaelisferien vom 20. September bis mit 8. Okt.

ber, Weihnachtsferien vom 24. Dezember bis mit 7. Januar 1928.

E. Katholisches Leben: Die am 12. Dezember veranstaltete Weihnachtsaufführung ist über alles Erwartete ähnlich verlaufen. Vor dichtgefülltem Saal wurde die Programmfolge zum Vortrag gebracht. Ein Weihnachtsspiel wurde seitens die Feier ein. Hierauf folgte die Begrüßungsansprache durch Herrn Dr. Kurze. In seinen Worten bildete er eingehend und markig den Charakter und Zweck der Aufführung. Weihnachtstimmung sollte in aller Herzen eingleiten, um ein wahres christliches Fest beginnen zu können. Anschließend sang unter Leitung des Herrn Pfarrer Dr. Kurze der Kirchenchor die Lieder: "Gesegnet sei du, Himmelskind" und "Mit freiem Jubel". Mit großer Spannung erwartete man nun die "Weihnachtssuite". Sie rollte über die Bretter mit aller Wärme und Begeisterung der Mitspieler und löste während, wie auch darnach lauten Beifall und große Freude aus. Selbst das harde Männerherz wurde bei dem einzigen Spiel der Kleinen weich und strahlte und jubelte. Allen Mitspielern, die ihr bestes können gezeigt haben, gebührt uneingeschränktes Lob, ebenso auch der begleitenden Musit. Nach verschiedenen Stimmungsvollen Gejüngs- und Musikvorträgen folgte das Stück "Goldnäuse". Auch hier haben die Darsteller ihr bestes können gezeigt und erzielten reichen Beifall. Der Vorsitzende Herr Erich Wollmann sprach hierauf das Schlusswort. Er dankte nochmals für den zahlreichen Besuch und allen denen, die das Fest verschönert haben. Ganz besonderen Dank brachte er den ehrwürdigen Schwestern, die sich der mühevollen Einstudierung zur Verfügung gestellt hatten, entgegen. Mit dem allgemeinen Gesang: "Es kam ein Engel hell und klar" schloß die Aufführung. — Um letzten Sonntag fand im kleinen Saal des Schützenhauses die Weihnachtssicherung der Kinder statt. Die Sicherung wurde nach kurzen Begrüßungsworten mit dem Gesang "O du fröhliche" eingeleitet. Hierauf folgte ein Liederbaldvortrag des Herrn Neitner, der reichlichen Beifall erntete. Für die Sicherung der Kinder war im Nebenzimmer eine Tafel auf das Beste mit Gaben geschmückt. An die Kinder richtete Herr Pfarrer Dr. Kurze einige belehrende Worte. Freudestrahlend umfaßten dann die Kinder die ihnen zugeschauten Gaben. Mit ihnen freuten sich die Eltern, sowie alle Anwesenden, die bei dem lieblichen Anblick der kleinen Weihnachtssicherung empfanden. — Anschließend hielt das Kino seine Monatsversammlung ab und beschloß u. a. die Generalversammlung am 23. Januar 1927 abzuhalten.

— Der Land- u. Forstwirtschaftliche Verein Bischofswerda hält am Montag eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher Herr Oberlandwirtschaftsrat Prof. Dr. Schellenberger einen sehr interessanten Vortrag hält über die allgemeine wirtschaftliche Lage unter Berücksichtigung der letzten Ernte, wobei er unter anderem folgendes ausführte: "Bei der heutigen schlechten Wirtschaftslage und nach der vollständigen Winternahme, muß sich der Landwirt der Zeit anpassen und alles versuchen, um sich über Wasser zu halten. Durch noch stärkere Düngung wie bisher sind höhere Erträge nicht mehr zu erzielen, das Getreide würde noch mehr lagern und man ernährt dann nur geringe Körner. Nur indem man übergeht zur dünnen Aussaat, sind noch bessere Ernten möglich. Die Bestodung ist bei Dünnsaat eine viel bessere, das Stroh wächst kräftiger, so daß es weniger lagert und die Körnerbildung hierbei eine ganz andere ist. Unbedingt erforderlich sei allerdings gut geriebnetes und gebeiztes Saatgut, worauf mancher Landwirt oft noch viel zu wenig Wert legt. Ein jeder sollte selbst Versuche anstellen, einfach mitten im Schlag einmal einen Streifen dünn säen und an einer Ecke die Aussaat belegen, die Beweise werden dann überzeugen. Auch mit der Getreideforte solle man sich der Zeit anpassen. Heute, wo der Verbraucher nicht mehr viel von unserem kräftigen Roggenbrot wissen will, sollte man da, wo sich Brot und Brot eignet, mehr zu Weizenbau übergehen. Gern sich der Brot nicht mehr für Weizen, dann sollte mehr Wintergetreide angebaut werden, da man hiermit immer noch besser kommt als mit Roggen. Auch in den Städten müsse geprüft werden, wo noch mehr herausgewirtschaftet und wo gespart werden kann. Mehr Milch und schnellere Mast sei möglich durch Zusatz von hochprozentigen Futtermitteln. Falsch wäre, wenn man den erbaute Roggen verzehrte und wenn er noch so billig sei, denn im Roggen kostet 1 Prozent Eiweiß 1,50 Mark, während dies z. B. im Erdnußflockenmehl nur 30 Pf. kostet. Noch billiger stellt sich Eiweiß im Sonnenblumenmehl, welches außerdem von den Tieren auch sehr gern aufgenommen wird. Nachdem der Herr Vortragende auch über Futterbau den Anwesenden so manche praktische Ratschläge gegeben hatte, schloß er seinen so lehrreichen Vortrag mit den besten Wünschen für die Zukunft. Der Vortragende dankte Herrn Prof. Dr. Schellenberger mit anerkennenden Worten für seinen Vortrag. Es wurden hierauf noch zwei Anträge vorgebracht und einstimmig beschlossen, die an die Landwirtschaftskammer weiter zu leiten: 1. Antrag auf Auflösung der staatlichen Schlachtochversicherung; 2. die gründliche Vernichtung der Krähen, welche diesen Herbst wieder großen Schaden verursacht haben, durchzuführen.

— Ausgerufene Rentenmarktscheine. Die Deutsche Rentenbank ruft — durch eine Bekanntmachung vom 20. Dezember 1926 — die Rentenmarktscheine zu 5 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum vom 1. November 1928 zur Einziehung auf. Die ausgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen noch bis 31. Januar 1927 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 14. April 1927 gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Nach Ablauf des 14. April 1927 werden die ausgerufenen Rentenmarktscheine kraftlos, und es erlischt damit auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank. Am Stelle der durch diese Bekanntmachung ausgerufenen Rentenmarktscheine gelangen neue Scheine zu 5 Rentenmark vom 2. Januar 1927 mit dem Kopfbildnis eines Landmäßtchens mit einem Lehrenbindel, die sich bereits seit 15. Juni 1926 im Verkehr befinden, zur Ausgabe.

— Der Sächs. Militärvorstand-Bund, der eine seiner Hauptaufgaben in der funktionsfähigen Kinderförderung der bei den heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen ja besonders großen Not unter seinen Mitgliedern betrachtet, hat allein für Weihnachtsgaben die statliche Summe von rund 11 000 £ verteilen können, davon ihm 3000 £ in überaus dankenswerter Weise vom Insolvenzbank für Sachen für Kriegsveteranen und Witwen von solchen zur Verfügung gestellt wurden. Die gesamte Unterstützungssumme

mit 7. Januar
ember veran-

der die Pro-
Belebungszeit
die Begrü-
einen Worten
paratier und
ng sollte in
ches Fest be-
Lieder: „Ge-
hem Jubel-
en, nun die
er mit aller
löst währ-
che Freude
dem einzige
und jubelte
gezeigt und
Erich Woll-
te nochmals
es Fest ver-
er den ehr-
instudierung
m allgemeine

Bundes und seiner nahmen 1700 über das ganze Land verstreut Vereine blieben ihm auch in diesem Jahre auf mehr als eine halbe Million Mark bestehen.

Gebenst der Evangelischen Bögel Wenn es schnitt, sagten die Uregermanen, darf Frau Hölle die Erde zu, damit die Blumen nicht trieren. Aber für die Tiere das Feldes bedeutet die dicke Schneedecke Hunger und Not. Die Bögel, die uns treu gedient sind, müssen es als eine Wohltat empfinden, wenn die Menschen ihnen ihr Dasein erleichtern. Das geschieht, indem ihnen Futterstellen errichtet werden. In seinem Hausgarten sollte eine Futterstelle stehen, und auch an einem Fensterbrett lädt sie sich anbringen. Auf die Kinder wird eine von den hungrigen Bögeln umschwärmt. Futterstelle einen steten Eindruck machen. Besonders dankbar sind die gefiederten Viechlinge, die Garten und Feld vor Ungeziefer reinigen und durch ihren Gesang das Gemüt erheben, wenn ihnen ähnlich Sämereien gestreut werden, z. B. Hans, Mohn, Leinblätter usw. Die Weizenarten und Spezies lieben ungeschälten Spez, am meisten die Schwarze, an der sie eifrig picken. Auch Kämen von Weißbrot sind den Bögeln willkommen, aber Schwarzbrot bekommt ihnen nicht, weil es, wenn es noch geworden ist, im Kräpfchen nicht gerügt und verdaulich werden kann. Rübamen verstecken die Bögeln. Besondere Aufmerksamkeit ist im Garten der Rose zu gewenden, die die Futterstellen gar zu gern umschleicht. Trotz aller Hilfsbereitschaft der Menschen gehen in jedem Winter viele Bögel zugrunde. Es kann darum nicht warm genug ans Herz gelegt werden: Gedenkt der hungernden Bögel!

Großhartha, 23. Dez. Wie alljährlich, veranstaltet auch dieses Jahr der hiesige Turn-Verein am 1. Weihnachtsfeiertag im Gasthof „Käffhäuser“ einen Weihnachtsunterhaltungsaabend. Schön Weihnachtsgeschenken leisten diese Veranstaltung ein. Hierauf folgen turnerische Vorführungen aller Abteilungen. Keine Mühe ist gescheut worden, um den Besuchern einen genügendreichen Abend zu bereiten. Möge der Dank hierfür ein vollbesetzter Saal sein.

Böhla, 23. Dez. Theaterabend des Turnvereins. Trotz der schweren wirtschaftlichen Notlage hatte sich die Gemeinde mit dem Turnverein Jahn D. T. vor die Aufgabe gestellt, im Jahre 1926 eine eigene Turnhalle zu bauen. Das herrliche Werk ist seit dreieinhalb Monaten beendet, so dass der Turnverein zum erstenmal die Möglichkeit hat, einen Theaterabend am ersten Weihnachtsfeiertag in der Halle zu veranstalten. Die Aufführenden sind bereitwillige Mitglieder des Vereins und man kann sich schon im voraus ein gutes Gesingen versprechen. Zur Aufführung gelangten zwei Theaterstücke, turnerische Übungen und humoristische Vorträge. Für gute Heilung und Söhgelegenheit ist gesorgt.

Pöhlau, 23. Dez. Die Bevölkerung des Altkreises sei darauf hingewiesen, dass die Christmette diesmal unter Mitwirkung von Konfirmanden und Konfirmandinnen am Heiligen Abend nachmittags 5—6 Uhr stattfindet.

Demitz-Thumitz, 23. Dez. Ein ausserlesener Genuss wird uns am 3. Weihnachtsfeiertag geboten. Herrn Knob ist es gelungen, die Kapelle des ehemaligen Garde-Regiments zu gewinnen. Von einer Konzertreihe, welche diese Kapelle vor kurzem in Deutschland unternahm, liegen uns eine Anzahl höchst anerkennender Pressestimmen vor. So schreiben z. B. „Elmshorner Nachrichten“: „Jedermann freute sich über das bunte militärische Bild, dass die Spieler mit ihren goldbekleideten Paraderöcken und mit ihren blühenden Instrumenten boten. Gleich mit dem ersten, schneidig gespielten Marsch hatten sie die Herzen ihrer Zuhörer gewonnen. Die Vortragsfolge war sehr reichhaltig. Jedem Geschmack wurde Rechnung getragen. Dazu waren die Musikstücke so gewählt, dass die Spieler der verschiedenen führenden Instrumente ihrer Gelegenheit hatten, in den Vordergrund zu treten. Mit Freuden konnte man beobachten, wie meisterhaft jeder Raum sein Instrument beherrschte, eine Kunst, die nur durch eine jahrelange, anstrengende Schulung gewonnen werden kann. Naturgemäß wirkte die Kapelle mit den Stücken aus dem Soldatenleben am meisten. Davon bot sie eine reiche Auswahl: Schöne, alte Märche, u. a. den interessanten Parademarsch des sächsischen Garde-Regiment, ein Tongemäthe „Erinnerungen aus dem Militärs Leben“ von Reckling und zwei Fanfarenmärsche von A. Neumann, unter Benutzung altdötscher Heraldstrompeten vorgetragen. Die Fanfarenbücher waren recht eindrucksvoll, ebenso die künstl. und trockn. Begleitung durch den maratholischen Kehlpauper. Alles in allem eine schneidige, aufs fiktigste geschulte Kapelle.“

Wehrsdorf, 23. Dez. Weihnachten ohne Weihnachtslieder ist für ein deutsches Gemüt undenkbar und auch Kinderschlümmen müssen weiterklingen im Blieb, sonst gibt es keine rechte Weihnachtsstimmung. So war's am vergangenen Sonntagnachmittag in der hies. Kirche, als Kantor Hartmann zwischen den dresdenden Christbaumchen seinen Kinderchor Weihnachtswellen, die von Bruno Leipold zu einem Oratorium „Sug der Kinder zum Christkind“ angeordnet wurden, singen ließ. Wie Kantor Hartmann diese Aufgabe löste, braucht man ja nicht mehr im einzelnen zu rühmen; doch schien es, als ob die Sänger bei diesen Christliedern ganz besonders mit dem Herzen dabei gewesen seien. Die Solis hatte freundlicherweise Gräulein Hannoverische Böhme übernommen. Sie konnte mit ihrer schönen, mittleren aber oft zu dunkel geschrillten Stimme recht gut gefallen. Eingesetzt wurde dieses Weihnachtsnach durch eine Raglerische Weihnachtsmutter für Flöte (Herr Beck), Violine (Herr Bechmann) und Orgel. Diese Herren im Verein mit Kantor Böse, Weingroßendorf, an der Orgel, führten auch meisterlich die Begleitung zu dem Oratorium aus. Es wurde überhaupt recht lieblich und weihnachtlich verfüllt. Mit Dank aus reich bewegtem Herzen verließ man das Gotteshaus, das bis auf den letzten Platz hätte belegt sein müssen. Über, wie das eben meistens so geht, wenn es wirklich einmal etwas Neues zu erleben gibt, da vergegenstellt die hinzugehenden.

Wehrsdorf, 23. Dez. Wie alljährlich, so tritt auch an diesem 1. Weihnachtsfeiertag der hiesige Turnverein (D. T.) mit einem Theaterspiel an die Öffentlichkeit. Gewisst ist diesmal ein Schwanz, bestellt „Der abgedrehte Prinz“. Die Spielleitung liegt ebenfalls in den Händen und bedurfte auch in diesem Jahr dem Verein durch sein bekanntes flottes Spiel, eine zufriedene Zuhörerschaft beschaffen. Die Eintrittspreise sind den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen angepasst.

Wehrsdorf, 23. Dez. Die hiesige Schäferstadt veranstaltete mit der Schuljugend auch in diesem Jahr zwei Weihnachtsaufführungen und zwar „Aus Christi Reich“. Das Märchenspiel nach den Schilderungen wirkte sehr gut und waren beide Aufführungen durchweg gut besucht, was wohl den besten Dank für die Lehrerschaft und ihre Schulkinder beweist.

Wilschen, 23. Dezember. Die 14. öffentliche Sitzung der Gemeindewerkeordnung fand am Montag, abends 8 Uhr, im Zeichenaal der neuen Schule statt. Herr Holzdandner, Pfarrer, führte die Versammlung. Unter Mitteilungen gab Herr Bürgermeister Otto bekannt, dass bei der Wohnungsnutzung insgesamt 114 Bogen eingegangen sind. 8 Familien müssen ihre Wohnung räumen. Urteil des Gerichts, ebenso 19 Familien, da sie Wohnwohnungen haben. 15 Wohnungen sind baufällig, eine größere Anzahl von Wohnungen überfüllt, so bewohnen 7 Personen drei Zimmer, 4 Personen 1 Raum, 5 Personen zwei Räume. 30 junge Ehepaare leben bei den Eltern oder getrennt. Diese Erhebung soll an die vorgelegte Behörde weitergeleitet werden, um vom Reich Jußgärtle für den Wohnungsbau zu erwirken. — Die Schulkinderstellung, die am 15. November begonnen hat, kommt von 80 Personen auf 100 erhöht werden. — Der Bauausschuss schlägt vor, dass die Gemeinde einen Betrag mit dem Verein Naturfreunde, der auf der Weißsee Höhe eine Unterkunftsstätte errichten will, eingesenkt soll. — Um Feuerwehrdepot werden noch einige Lampen und eine Klingelanlage für sämtliche Wohnungen angebracht. Der Bus an der Haltestelle fällt ab. Er soll, nachdem die Ursache festgestellt worden ist, im nächsten Frühjahr erneuert werden. Dem neuen Kollegium wird die Befreiungsklausur über die Vergabeung der Dezen im Landarbeiterwohnhaus überlassen, ebenso die Berechnung der vier Sandfuhren des Invalidenhauses aus der Gemeindebrücke, ferner die Berechnung über das Konzessionsgeschäft des Bäckermeisters Richter und die Festlegung der Höhe zur Grund- und Gewerbesteuer. Die Begeisterung des Domänen erledigt man darüber hinaus, dass man dem Weg öffentlichen Charakter aufprägt und ihn in die Verwaltung der Gemeinde übernimmt. Der neuergangene Bauausschuss mögliche entsprechende Vorschläge für den Ausbau einzelnen. Der Fürsorgeausschuss verteilt als Weihnachtsspende Bons in Höhe von 323.— Mark und zwar erhalten 61 Personen je 5 Mark und 6 Bedürftige je drei Mark. Dadurch wird es ihnen ermöglicht, sich in diesen Geschäften das Gewünschtes zu kaufen. — Auf Gefüch hin konnte den kinderreichen Familien Soße und Beuthold je 400 Mark Baudelite zugewiesen werden. Die Festlegung der Höhe einer Dienststellersprämie für den seit 1889 bei der Gemeinde tätigen Straßenmeister Schöfer übersteht man dem neuen Kollegium. — Eine Ablösung der Neujahrs-Gärtnerin soll auch diesmal wieder durchgeführt werden. Den Überschuss wird der Fürsorgeausschuss an bedürftige Einwohner verteilen. Die Namen sollen in den Zeitungen veröffentlicht werden. Dem Antrag, dies zu unterlassen, konnte nicht stattgegeben werden, da die Sammelhaftigkeit der Boten bereits begonnen habe. Gem. Verordneter Rabeszy erklärt zur Richtigstellung der Bemerkung auf dem Wahl-Flugsheet, dass er ein geborener Wilschener sei. Zum Schluss der Sitzung nahm der Vorsteher Verantwortung, daran zu erinnern, dass dies die legitime Sitzung des bisherigen Gemeindewerkeordnungskollegiums sei. Er dankte allen Gem. Verordneten für ihre fleißige, sachliche und aufopfernde Mitarbeit in diesen 3 Jahren und wies in einem kurzen Rückblick darauf hin, dass die Gemeinde trotz alter Schwierigkeiten ein gutes Stück vorwärts gekommen sei. Herr Gem. Verordneter Richter dankte dem Gutsbesitzer Elsler, der 18 Jahre als Gemeindewerordneter tätig war. Herr Gem. Verordneter Augustin sprach Herrn Bürgermeister Otto den Dank für die erprobte Tätigkeit in den letzten 3 Jahren aus. Mit einem nochmaligen Dank an die Herren die aus dem Kollegium ausschieden, beendete der Vorsteher, nachdem sich noch Herr Elsler verabschiedet hatte, 14.10 Uhr die öffentliche Sitzung, an die sich eine bis 12 Uhr dauernde nichtöffentliche Beratung anschloss.

Baunatal, 23. Dez. Die Bevölkerung des Altkreises sei darauf hingewiesen, dass die Christmette diesmal unter Mitwirkung von Konfirmanden und Konfirmandinnen am Heiligen Abend nachmittags 5—6 Uhr stattfindet.

Demitz-Thumitz, 23. Dez. Ein ausserlesener Genuss wird uns am 3. Weihnachtsfeiertag geboten. Herrn Knob ist es gelungen, die Kapelle des ehemaligen Garde-Regiments zu gewinnen. Von einer Konzertreihe, welche diese Kapelle vor kurzem in Deutschland unternahm, liegen uns eine Anzahl höchst anerkennender Pressestimmen vor. So schreiben z. B. „Elmshorner Nachrichten“: „Jedermann freute sich über das bunte militärische Bild, dass die Spieler mit ihren goldbekleideten Paraderöcken und mit ihren blühenden Instrumenten boten. Gleich mit dem ersten, schneidig gespielten Marsch hatten sie die Herzen ihrer Zuhörer gewonnen. Die Vortragsfolge war sehr reichhaltig. Jedem Geschmack wurde Rechnung getragen. Dazu waren die Musikstücke so gewählt, dass die Spieler der verschiedenen führenden Instrumente ihrer Gelegenheit hatten, in den Vordergrund zu treten. Mit Freuden konnte man beobachten, wie meisterhaft jeder Raum sein Instrument beherrschte, eine Kunst, die nur durch eine jahrelange, anstrengende Schulung gewonnen werden kann. Naturgemäß wirkte die Kapelle mit den Stücken aus dem Soldatenleben am meisten. Davon bot sie eine reiche Auswahl: Schöne, alte Märche, u. a. den interessanten Parademarsch des sächsischen Garde-Regiment, ein Tongemäthe „Erinnerungen aus dem Militärs Leben“ von Reckling und zwei Fanfarenmärsche von A. Neumann, unter Benutzung altdötscher Heraldstrompeten vorgetragen. Die Fanfarenbücher waren recht eindrucksvoll, ebenso die künstl. und trockn. Begleitung durch den maratholischen Kehlpauper. Alles in allem eine schneidige, aufs fiktigste geschulte Kapelle.“

Baunatal, 23. Dez. Weihnachtsseller im Pflegeheim Baunatal. Am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, veranstaltete das Pflegeheim Baunatal-Seldau seine Pfleglinge eine Weihnachtsseller. Diesmal erstrahlte der neue Unterhaltungsraum mit zwei hohen elektrisch beleuchteten Tannenbäumen, sowie zwei großen Weihnachtssternen, gefüllt mit silbernen Tannenzapfen, in fehlendem Glanze. Schon lange Zeit vorher hatten sich die Pfleglinge eingefunden, um ein gutes Plätzchen zu suchen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Knecht Ruprecht verteilte Lepse und Süsse und wünschte ein gesegnetes Weihnachtsfest. Zur Freude hatten sich außer dem Anstaltsdirektor Herrn Grafen Schall-Rauencour nebst Gemahlin, Herr Kreishauptmann Richter nebst Gemahlin, Herr Amts-Hauptmann Dr. Jungmann, Herr Helmutz Dr. Elsner, als Mitglied des Arbeitsausschusses Herr Landtagsabgeordneter Wehr, Herr Warter Röde, Herr Kaplan Reitzen und andere Gäste, sowie zahlreiche Angehörige von Pfleglingen eingefunden. Eröffnet wurde die Feier mit dem gemeinsamen Gesange: „Stille Nacht, heilige Nacht“. In liebenswürdiger Weise hatten sich einige Herren der Freien Vereinigung ehemal. Militärmänner bereit erklärt, durch einige Konzertstücke die Feier mit verhindern zu helfen. Auch eine Sängerdarstellung, welche die Pfleglinge mit ihrem Gesang schon oft erfreut hatte, ließ es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen, mit einigen Siedern aufzuwarten. Der Heimatschullehrer, Herr Pfarrer Röde, wies auf das kommende Weihnachtsfest hin und ermahnte jeden zur Dankbarkeit für das, was alles getan worden ist. Nach dem allgemeinen Gesang: „O du fröhliche“ befandete ein erst seit einigen Tagen im Helm aufgenommener 75jähriger Pflegling mit bewegten Worten seinen herzlichen Dank für all das Liebe und Güte, was ihm während seines kurzen Aufenthalts schon zuteil geworden ist. Er war ganz überzeugt von der Veranstaltung, welche mit Liebe für die Pfleglinge vorbereitet werden war. Nun folgte die Aufführung des Weihnachtsmärchens: „Die Schneekönigin“, gespielt von Schülerinnen des Höheren Mädchenschule unter Leitung von Frau Oberlehrerin Hartner. Das ganze Stück, hauptsächlich der Elsen- und Zwergentreiben, wurde von alt und jung mit febbeltem Beifall aufgenommen. Den Schluss des offiziellen Teiles bildete das Weihnachtsmusikkästchen von Rosel. Anschließend erfolgte die Begeisterung. Jeder Pflegling hatte dieses Mal einen Wunschkettel abgegeben können. Soweit es möglich war, konnte den Wunschketteln auf weisheitsbedachten Taschen für Leben mit seinem Namen aufgelegt. Taschen, Lepse, Süsse, Schokolade, Wein, Käufe, wollene Unterlagen, Unterholz, Unterkörper, warme Hausschuhe, Handschuhe und Taschenlöffel erfreuten die Kindlichen. Ferner gab es noch Zigarren, Tabak, Krim und Zigaretten. Auch war in diesem Jahr zum ersten Male der Verlust gemacht worden, den Blumenbüchern bei ihren Gebenheiten ein Blumenbüchlein zu geben. An den aufziehenden Gefähren und den Danzessorten konnte man feststellen, dass jeder mit seinen Gefähren zufrieden war. Allen denen aber, die in ungewöhnlicher Weise ihre Kräfte zur Verfügung gestellt und so zu dem glänzenden Erfolg der gesamten Feier beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Königswartha, 23. Dez. Weihnachten ohne Weihnachtslieder ist für ein deutsches Gemüt undenkbar und auch Kinderschlümmen müssen weiterklingen im Blieb, sonst gibt es keine rechte Weihnachtsstimmung. So war's am vergangenen Sonntagnachmittag in der hies. Kirche, als Kantor Hartmann zwischen den dresdenden Christbaumchen seinen Kinderchor Weihnachtswellen, die von Bruno Leipold zu einem Oratorium „Sug der Kinder zum Christkind“ angeordnet wurden, singen ließ. Wie Kantor Hartmann diese Aufgabe löste, braucht man ja nicht mehr im einzelnen zu rühmen; doch schien es, als ob die Sänger bei diesen Christliedern ganz besonders mit dem Herzen dabei gewesen seien. Die Solis hatte freundlicherweise Gräulein Hannoverische Böhme übernommen. Sie konnte mit ihrer schönen, mittleren aber oft zu dunkel geschrillten Stimme recht gut gefallen. Eingesetzt wurde dieses Weihnachtsnach durch eine Raglerische Weihnachtsmutter für Flöte (Herr Beck), Violine (Herr Bechmann) und Orgel. Diese Herren im Verein mit Kantor Böse, Weingroßendorf, an der Orgel, führten auch meisterlich die Begleitung zu dem Oratorium aus. Es wurde überhaupt recht lieblich und weihnachtlich verfüllt. Mit Dank aus reich bewegtem Herzen verließ man das Gotteshaus, das bis auf den letzten Platz hätte belegt sein müssen. Über, wie das eben meistens so geht, wenn es wirklich einmal etwas Neues zu erleben gibt, da vergegenstellt die hinzugehenden.

Wilschen, 23. Dez. Wie alljährlich, so tritt auch an diesem 1. Weihnachtsfeiertag der hiesige Turnverein (D. T.) mit einem Theaterspiel an die Öffentlichkeit. Gewisst ist diesmal ein Schwanz, bestellt „Der abgedrehte Prinz“. Die Spielleitung liegt ebenfalls in den Händen und bedurfte auch in diesem Jahr dem Verein durch sein bekanntes flottes Spiel, eine zufriedene Zuhörerschaft beschaffen.

Neukirch-Mittweida 160 500 M. Landesflugschein und Draht für Wohnungen in Hammer-Walterwiesenbach, für Wohnungen in Wehrsdorf insgesamt 127 450 M. Landesflugschein aus Leipzig-Hollens mit drei Wohnungen in Johanngeorgenstadt und Zollau mit fünf Wohnungen in Sachsenburg insgesamt 216 250 M.

London Echo von London.

London, 31. Dezember. Die Morgenblätter veröffentlichen lange Berichte ihrer Berliner Korrespondenten über die große Entwicklung, die das Urteil von London in der gesamten deutschen Presse hervorgerufen hat. Der Berichterstatter der Weltkriegs-Zeitung stellt fest, dass zum ersten Male seit der Ruhestellung im Jahre 1923 die gesamte deutsche Presse einmütig sei. Der Times-Korrespondent berichtet, dass das Urteil die Waffe der Sollietation unterworfen geblieben ist. Mit einer eigenen Artillerie halten die Blätter jedoch auch heute sehr zu.

Sonntagsfahrtkarten ab Bischofswerda

Zur Hebung des Ausflugsverkehrs ist die Zahl der Saison, nach denen Sonntagsfahrtkarten verausgabt werden, abermals wesentlich erweitert worden. An den Fahrtkartenhaltern in Bischofswerda erhalten die Reisenden nach folgenden Bahnhöfen Sonntagsfahrtkarten:

Entfernung	Haltestation und Reiseweg	Fahrtzeit		
		1	2	3
16	Amsdorf Sa.	1,10	0,80	
51	Bad Schandau über Puschkin	8,40	2,30	
20	Bautzen	1,40	0,90	
5	Dresden oder Schmölln O. C.	0,40	0,30	
40	Dresden	4,00	2,70	1,80
46	Eibau über Puschkin	8,10	2,10	
95	Görlitz	4,40	2,50	
8	Großhartau	0,60	0,40	
12	Großhartau Sa über Puschkin-Wilsdruff	4,20	2,60	
24	Kamenz Sa über Puschkin	1,80	1,10	
41	Löbau Sa	2,80	1,90	
23	Neustadt Sa über Puschkin	1,80	1,10	
10	Niederwürschnitz (Vaubis)	0,70	0,50	
14	Oberneukirch Lax.	1,00	0,70	
88	Oybin oder Jonsdorf über Herrnhut über Puschkin-Oberoderwitz-Wilsdruff	6,80	3,90	
37	Pirna über Amsdorf-Pöhlitz	2,50	1,70	
21	Radeberg	1,40	1,00	
35	Schönig Sa über Puschkin	2,40	1,80	
28	Schöland "	1,80	1,20	
19	Wilschen	1,30	0,90	
64	Zittau über Puschkin-Oberoderwitz	4,30	2,80	

Witterungsbericht der Landeswetterwarte vom 23. Dezember, mittags 12 Uhr.

Wetterlage:

Das anhaltende Steigen des Luftdruckes hat die gestern über dem Elbe-Obergebiet gelegene Störung fast ausgeschlossen. Neben West, Südostwinden und der Nordsee wird der beachtlich hohe Luftdruck über 785 mm festgestellt. An der Südseite des Hochdruckes weht eine teilweise heftige Ostwindung, die kalte kontinentale Luft aus dem Osten heranführt. Im südlichen Fl

Deutsche Eiche, Niedernenkirch

Am 2. Weihnachtsfeiertag:

Fest-Ball

Erläutertes Orchester!
Anfang 5 Uhr.

Freundlich laden ein



Weihnachtsstimmung!
Anfang 5 Uhr.

Alfred Bayig und Frau.

Erbgericht



O.-Punkt

1. Weihnachtsfeiertag, abends 18 Uhr:

Konzert und Operette

des R.-G.-D. Punkt (O.-G.-B.)
und Mitwirkung des freien Kirchenchores

Eintritt numeriert 75 Pf.

Vorverkauf ab heute bei W. Taubmann u. P. Wohllebe.

Nach dem Konzert: Ball

Walter Taubmann.

R.-G.-D. Punkt.

Kammer-Lichtspiele

Sonnabend (1. Feiertag) 3, 5, 7 u. 9 Uhr, Sonntag (2. Feiertag) 3, 5, 7 u. 9 Uhr, Montag (3. Feiertag) 7 u. 9 Uhr:

Deutschlands größter Filmerfolg!
Die verötzten Lieblinge des großen Publikums

Lya Mara und Harry Liedtke
in dem begeistert aufgenommenen deutschen Großfilm:



An der schönen blauen Donau.

7 Akte Ein heiterer Film aus dem goldenen Wien in 7 Akten

Wien, die Stadt der schönen Frauen, wie es umwoben von den Walzertakten seiner großen Tanzkomponisten heiter und ausgelassen durch sein beschwingtes Dasein gleitet, — vertauscht Himmel und Erde, Trauer, Tanz, Musik, Liebe, Leben. Es jaudzt und pridelt! Der Walzertakt umgeformt in das Tempo des Films.

Außerdem das glänzende Beiprogramm.

Am 1. und 2 Feiertag: Große Kinder- und Familien-Vorstellung.

Kantorei Bischofswerda

Am 2. Weihnachtsfeiertag, abends 6 Uhr,
in der Hauptkirche

Weihnachts-Musik

D. Gläser: Vorspiel zum Oratorium „Jesus“
für Soli, gemischten und Kinderchor

Orgel u. Streichorchester

* * Tenor: Martin Otto, Dresden * *

Karten: 1 Mt. Altar
1. und 2. Empore) 0.50 Mt. (Schiff)
bei Herrn Bruno Grafe und an der Kirchst
Tegtbüch. einschl. Vortragsfolge 30 Pf. a. d. Kirch.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung und
Geschäftseröffnung dargebrachten Glückwünsche
und zahlreichen Geschenke

danken wir hiermit allen aufs herzlichste.
Bischofswerda, am 23. Dezember 1926.

Walter Miethe und Frau Hedwig,
geb. Miersch.

Bahnhofswirtschaft Bischofswerda

Vorzelige! Auf allgemeinen Vorzelige!

Wunsch findet während der beiden Weihnachtsfeiertage

Frühshoppen-Konzert

statt.

Beginn vormittags 11 Uhr.

Um gültigen Zuspruch bitten

Georg Dittmar, Bahnhofswirt

Achtung! Gasthaus zur Linde Frankenthal

Freitag, den 24. Dezember und während der
beiden Feiertage in den dekorierten Räumen

Großer

Bockbier-Kummel



An beiden Tagen feine musikalische Unterhaltung.
ff. Altdutsche.

Empfehl ff. Schweineleisch, hausschlachtene Blut-
und Leberwurst.

Um gültigen Zuspruch bitten Alwin Leuner u. Frau.

Erblehngericht Wyst a. S.

Sonnabend (1. Feiertag)

von 7 Uhr an:

Feine Ball-Musik

Es lädt ergebenst ein

Emil Hahn.

Gasthof Rückersdorf

den 1. Weihnachtsfeiertag:

Feine öffentl. Ball-Musik

U. Marschner.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit erwiesenen
Ehrungen durch Glückwünsche und Geschenke sagen wir
hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Rammenau, im Dezember 1926.

Wilhelm Grohmann u. Frau

Lina geb. Weidner.

Staff Karten

Dipl.-Ing. Curt Wegerdt

Regierungsbaureit
Leut. d. R. a. D. im ehem. K. S. Pion.-Bau. Nr. 12

Margarethe Wegerdt, geb. Baldermann

Vermählte

Dresden-A. 21, Weihnachten 1926

Ludwig Hartmannstr. 9, I.

Heute abend
Große
Sendung prima

Räucher-Aale

Lachs vom Stück.

Heinrich, Dresden-Str.

Zucht- und
Schlachttanzen

verkauft laufend

3. Mitt., Schlesische
Oberbor.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlichster
Anteilnahme beim Heimgehen unserer lieben Mutter,
Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Johanne verw. Sperling
geb. Abraham

sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank.

Stachau und Muschelwitz, am 22. Dez. 1926.

Familie Gustav König

in Namen aller Hinterbliebenen.

Die Bewegung des Alkoholverbrauches zu Trinkzwecken.

Vom Reichstagsabgeordneten Diez-Röversdorf.

Immer wieder begegnen wir in der Presse Bemerkungen, nach denen der Alkoholverbrauch in Deutschland rapide zugenommen haben soll. Man knüpft daran die Forderung, durch staatliche Gesetze dem Alkoholismus Einhalt zu tun. Es genügt nicht, daß aus Amerika, dem Lande, das Zeit genug gehabt hat, die Folgen der Prohibition kennenzulernen, die bedenklichsten Nachrichten kommen, man überliest auch gesessenlich, daß in Norwegen, welches man gleichfalls trockenlegte, die Mehrheit des Volkes sich gegen die weitere Aufrechterhaltung des Alkoholverbotes ausgesprochen hat. Angesichts dieser offensichtlichen Tendenzen dürfte es an der Zeit sein, an der Hand einwandfreien statistischen Materials diese Forderungen einmal klarzustellen.

Der Alkoholverbrauch in Deutschland hat in den letzten 20 Jahren ständig abgenommen. Darüber gibt Auskunft im nicht zu widerlegender Klarheit das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich. An der Hand der Steuertabellen läuft sich die Kurve des Alkoholverbrauches genau verfolgen. Nur für die Kriegsjahre besteht eine Lücke.

Der Bierverbrauch betrug in den Jahren 1900—1904 113 Liter je Kopf. Er war zurückgegangen im Jahre 1913 auf 102 Liter, während des Krieges auf etwa ein Drittel dieser Zahl. Nach dem Kriege in der Zeit der Inflation ist er natürlich etwas gestiegen, auch in der Zeit nach der Stabilisierung. Hierauf stützen sich die Behauptungen, daß Deutschland dem Alkoholismus verfallen. Die Unrichtigkeit dieser Lebhaftreibung wird aber sofort offensichtlich, wenn man die Zahlen nicht mit den normalen Zeiten des Krieges oder der Inflation vergleicht, sondern auch die Zahlen der Vorriegszeit zum Vergleich heranzieht. Im Jahre 1925 betrug der Verbrauch 75 Liter je Kopf, also immerhin nur dreinviertel des Jahres 1913.

Noch augenscheinlicher ist der Rückgang des Branntweinverbrauches. In der Brennperiode 1899/1900 betrug der Verbrauch je Kopf 4,4 Liter. Seitdem ist er ständig zurückgegangen, im Jahre 1912/1913 betrug er nur noch 2,8 Liter. Für die Kriegszeit fehlen alle zahlzmäßigen Unterlagen. Auch aus den produzierten Mengen lassen sich keine Schlüsse ziehen, da damals für die Munitionsfabriken große Mengen benötigt wurden. In der Nachkriegszeit betrug der Verbrauch 1,9 Liter im Jahre 1921/22, den niedrigsten Stand erreichte er 1923/24 mit 0,6 Liter. Im Jahre 1924/25 ist er allerdings auf 1,01 gestiegen, beträgt aber gegenüber 4,4 Liter vor 26 Jahren noch immer nicht ein Viertel des damaligen Verbrauchs.

Für den Verbrauch von Wein liegen Statistiken für die Zeit seit 1922 vor. Er betrug 1922 = 5,2, im Jahre 1923 = 3,5 und im Jahre 1924 = 4,0 Liter. Also auch hier sieht man keine Erhöhung, vielleicht sogar eine Verminderung des Konsums.

Es ist nicht zu bestreiten, daß der Verbrauch von 1,9 Liter Branntwein im Jahre 1921/22, als nach langer Zeit fast gänzlich Mangels wieder Branntwein in größeren Mengen freigegeben wurde, und 1 Liter im Jahre 1923/24, d. h. also nach der Zeit der schlimmsten Verarmung in der Inflation, eine natürliche Reaktion auf die durch die Verhältnisse herbeigeführten starken Einschränkungen des Alkoholverbrauchs ist. Es geht daraus hervor, daß man durch ein zwangswise Alkoholverbot nur das Gegenteil erreichen würde von dem, was erwartet wird, wie Amerika am besten zeigt. Es ist weit klüger, dem Alkoholismus die Entwicklung zu lassen, die er seit etwa 30 Jahren genommen hat und die eine ständig abnehmende Kurve zeigt.

Die zwölf heiligen Nächte.

Von Dr. Georg Bründl-München.

Wir leben im Geheimnis des Lichtes. Es kommt vom Himmel zur Erde, Leben und Freude spendend. Daher strecken sich schon vor Jahrtausenden Menschenhände betend zu jenem glänzenden Feuerball empor, ohne dessen segnenden Strahlen auf Erden Nacht und Tod herrschen würden.

Die alten Naturvölker, ja selbst noch unsere Großväter, die noch nicht so wie wir die Verwendung des künstlichen Lichtes kannten, lebten daher noch in viel gräherer Abhängigkeit vom zu- und abnehmenden Tag und standen noch ganz im Banne des Sonnenrhythmus. Besonders tief wurden sie von diesem eigenartigen Zauber des Naturbestimmung zur Wintersonnenwende am 25. Dezember ergriffen, wo die nordischen Völker germanischer Abstammung die größte Feier des Jahres, ihr „Julfest“ begingen. Es war das Fest des wiedergeborenen Lichtes, das Fest der Sonne, denn der Name „Jul“ bedeutet „Rab“, „Sonnenrad“. Da nun von der Kirche Christus das „Licht der Welt“ genannt wird, dessen Geburt nach alter Überlieferung ebenfalls in die Zeit der Sonnenwende fiel, so wurde unter Kaiser Theodosius (379—395) der 25. Dezember auch für die Feier des Geburtsfestes Christi bestimmt und so war aus dem heidnischen ein christlicher Festtag geworden. Die Kirche hätte keine passende Zeit wählen können, denn auch die römisch-heidnischen Feste der Saturnalia fielen in die Zeit der Wintersonnenwende, und bei den nordischen Völkern hat der heidnische Name „Jul“ bis heute noch die Bedeutung „Weihgachten“ beibehalten.

In den nordischen Ländern, hauptsächlich in Norwegen, hielt sich aber auch nach der Christianisierung noch lange der alte Brauch, die auf den 25. Dezember folgenden zwölf Nächte, also die Zeit bis 6. Januar durch Arbeitsruhe zu heiligen. „Man schaute und gewahrte in dieser feierlichen Naturzeit, was im Verborgenen vorgeht, und vernahm mit geistig fein gestimmtem Ohr den gewaltigen Kampf der Kräfte in der Natur.“ (A. Freyde, „Weihnachten in deutscher Dichtung“). Vollzieht sich doch in diesen zwölf heiligen Nächten gewissermaßen der Kampf zwischen Licht und Dunkelheit. Die Sonne scheint auf ihrem Lauf hin zu stehen, und zwölf Tage dauert es, bis das Licht das beherrschende Gräben der Dunkelheit überwindet. Der Sieg

Aus Sachsen.
Immer noch keine Entscheidung in der Regierungsfrage.

Wie schon vorauszusehen war, sind die am Mittwochmittag wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen den Parteien, die für eine Regierung von den Deutschenationalen bis zu den Nationalsozialisten in Frage kommen, wieder ohne positives Ergebnis verlaufen. Es verlautet jedoch, daß man sich nun etwas näher gekommen sei und der Weg, den man gehen will, nun einigermaßen erkennbar sein soll. Sehr vielversprechend klingen diese Andeutungen noch nicht. Die eingangs erläuterten Traditionen sollen noch in den letzten Tagen dieses Jahres zu dem Ergebnis der Mittwoch-Verhandlungen eine Stellung nehmen, damit gleich zu Jahresbeginn die Verhandlungen wieder fortgeführt werden können.

Neue Bestimmungen über die Aufnahmeprüfungen für die Sexta der höheren Lehranstalten.

Das sächsische Unterrichtsministerium gibt durch eine Verordnung bekannt, daß die Aufnahmeprüfungen in der Zeit vom 7. Januar bis 15. Februar abzuhalten sind. An Orten mit mehreren höheren Schulen sollen die Aufnahmeprüfungen zur gleichen Zeit stattfinden.

Die jede höhere Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde Arbeitsgemeinschaft von gleich vielen Lehrern der Grund- und der höheren Schulen einzurichten, die allgemeine Richtlinien für die Aufnahmeprüfung aufstellt und diese alljährlich auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung nachprüft. An Orten mit mehreren höheren Schulen ist nur eine solche Arbeitsgemeinschaft für alle höheren Schulen einzurichten. Von jeder höheren Schule ist eine dauernde

Bernheimungen gestand **Willy** zumindest zu, die letzten vier Feuerbrände in der Meissen-Rosener Gegend verursacht zu haben. Inzwischen hat dieser Unrichter auch die großen Wildbrüder Schadenfeuer eingedämmt. Die Brände will er aus Fahrlässigkeit verursacht haben.

Dresden. 23. Dez. **Tödlicher Unfall.** Auf der Wildbrüder Straße kam am 21. 12. abends 6 Uhr ein 67jähriger Penzionär infolge des Schnees zu Fall. Er stürzte auf die Fahrbahn vor ein Postauto, das trotz sofortigen Bremsens mit den Borderrädern über ihn wegschubt und ihn so schwer verletzte, daß er an den Folgen alsbald verstarb.

Pirna. 23. Dez. **Hausbefehl** erlassen wurde gegen die 21 Jahre alte Konzertistin Wilheleine Mühlé aus Pirna-Skopig, die von der Staatsanwaltschaft Dresden wegen Betrug, Urkundenfälschung und Unterschlagung gesucht wird, und deren Aufenthaltsort seit Anfang November unbekannt ist.

Schandau. 23. Dez. **Eine neue Touristenstraße in der böhmisch-sächsischen Schweiz.** Von Bodenbach nach Herrenbreitungen wird eine neue Straße erbaut. Sie wird auf einem schmalen Streifen unter den mächtigen Sandsteinfelsen durchgeführt. Die Arbeiten sind bis in diese Woche fortgesetzt worden.

Strehla. 23. Dez. **Urnenfund.** Auf dem Acker des Wirtschaftsbetreibers Ott in Götzig wurden in etwa 25 Meter Tiefe zahlreiche Urnen gefunden. Leider ist der größte Teil derselben zerbrochen. Nur eine Urne von etwa 10 Zentimeter Durchmesser konnte unversehrt geborgen werden; sie ist mit einem Henkel und mit einfachen Strichornamenten versehen und enthält Knochenreste sowie ein ovaler durchlochtes Schnupftück aus Stein. Man glaubt auch eine Brandstelle entdeckt zu haben. Die Nachforschungen dauern fort. Die Urnen stammen aus der Sorbenzeit, haben also ein Alter von 1200 bis 1800 Jahren.

Glashütte. 23. Dez. **Neue gegenständige Industrie.** Die heutige moderne Wirtschaft in Feld und Wald hat bewirkt, daß unsere so außerordentlich nützlichen höhlenbrütenden Vögel ihrer Niststätten, die sie früher in so reichem Maße in hohen Bäumen fanden, beraubt worden sind. Diesem Umstande hat man insofern Rechnung getragen, daß viele Verwaltungen und Vereine künstliche Nisthöhlen aufhängen ließen, die sich vortrefflich bewähren. Bisher wurde aber diese nützliche Einrichtung durch den weiten Transport aus Westfalen, dem einzigen Herstellungsort, wesentlich verteuert. Dem Landesverband für Obst- und Gartenbau ist es zu danken, daß die Herstellung künftig hinunter auf Kosten des Verbandes und staatlicher Beihilfe in Glashütte geschieht.

Frankenberg. 23. Dez. **Spät aufgestarter Mord.** Im September 1921 wurde der Geldbrieffräger Gläser in Frankenberg mit einer Axt erschlagen und einer großen Summe beraubt. Der Mörder ist, wie durch die Ermittlungen einwandfrei festgestellt worden ist, der 30jährige Karl Alfred Dahn, der früher in Fürsorgeerziehung war. Auf seine Entfernung ist eine Belohnung von 1500 Mark ausgesetzt.

Vom Pranger zum gesunkenen Steckbrief.

Publikum und Verbrecherbekämpfung. — Die Sicherung des Tatortes. — Wie Moskau modern das Handwerk erleichtert wird. — **Glanausstellung der Hamburger Polizeiausstellung.**

(Nachdruck verboten.)

Woß kaum eine andere Angelegenheit zeigt die Umwandlung der letzten Jahrhunderte so stark als die Gegenüberstellung der mittelalterlichen Falterwerkzeuge und die — kaum flachbar — Mittel der Gegenwart, einen Gesellschaftsraum zu ergreifen und zu überführen. Wer einmal die alten Justizmittel gesehen hat, die Doumenenbrause, die Stochetwalze (den „gespülten Hosen“), das Halselten, den Pranger, — dem wird ein gelindes Gefühl den Rücken hinunterlaufen. Die heute mit der Verfolgung und Lieferführung der Verbrecher beauftragte Polizei — die „Kripo“ — bedient sich anderer Mittel, als da sind Fingerabdrücke und Photographic, chemische Prüfung der Kleidung und Schadelmessung. War früher ein Nebstläufer aus dem Bannkreis seines Täters gefangen, so bedurfte es vieler Jahre, ihn zu fassen. Und auch das gelang meist nur, wenn er zufällig oder aus Leichtfertigkeit an den Tatort zurückkehrte. Heute kann ein Verbrecher ein „Ding gebrekt“ haben und mit D-Zug oder sogar Fluggesetz entflohen sein, so spielen Fernschreiber und Polizeikunst keinen Steckbrief („Signalement“) in alle Hauptstädte des Reiches und bei Kapitalverbrechen ins Ausland. Wenige Stunden nach der Tat sind alle Kriminalpolizeistationen umrundet. Die Jagd beginnt. So ist es mehr als einmal vorgekommen, daß ein Schwerverbrecher oder großer Betrüger aus Mittel- oder Süddeutschland elte, um ins Ausland zu kommen. Bei seiner Ankunft wurde er bereits von den Kriminalpolizei in Empfang genommen, oft schon am Bahnhof oder im D-Zug.

Ein äußerst wichtiges Mittel zur Aufklärung von Verbrechen und zur Ergreifung der Täter ist heute die Mithilfe des Publikums geworden. Ein erfolgreicher Kriminolist, Regelungsdirektor Dr. Sianbusch, Hamburg, sprach sich förmlich entschieden für die moderne Taktik aus, die dahin geht, den Kriminellen möglichst weit bekannt zu machen und zugleich das Publikum zur Mithilfe herauszuziehen. Diese Methode ist — wenn sie mit kriminelltechnischem Geiste gehandhabt wird — seiner Meinung nach geeignet, in geradezu idealer Weise den kriminalpolizeilichen Apparat zu ergänzen.

Die Mitarbeit des Publikums hat sich besonders auch auf die Sicherung des Tatortes zu beziehen. Ein Tatbestandsnachweis und Spurenicherung, die Grundlagen aller kriminalpolizeilichen Erfolge sind, darf der Ort eines Verbrechens nicht berührt oder verändert werden. Wenn das Publikum seine Geschicklichkeit ablegen und besser die Augen aufmachen würde, könnten manches Verbrechen verhindert oder schneller entdeckt werden. Ohne die Geschicklichkeit des Publikums hätten Massenmörder wie Großmann und Harmanne ihr Treiben nicht so lange fortführen können.

In diese moderne Arbeit der Polizei führt in instruktiver Weise die Hamburger Polizeiausstellung ein, die im Anschluß an die bekannte Berliner Ausstellung eröffnet wurde, aber die dort oft gelegten Sensationen vermeldet, vielmehr in wissenschaftlicher, doch äußerst spannender Art das große Publikum unterrichten und zur Mithilfe erziehen will. Da ist z. B. an Photogramm die Ausführung von Taschendiebstählen dargestellt. Der ohnmögliche Straßengänger oder Eisenbahnschaffner wundert sich oft, wenn ihm plötzlich oder seinem Nachbar die Strafhafe fehlt. Er hat vielleicht Verdacht auf diesen oder jenen. Wer selten gelingt es, bei dem Verdächtigen das Diebesgut zu finden. Denn dieser hat es schon längst weitergegeben. Ein günstiger Taschendieb arbeitet nie allein. Jimmer hat er eine Mitteleperson, die ihn deckt und meist noch eine andere, der er die Beute zufügt.

Der Intelligenz der Polizei stellt der neuzeitliche Nebstläufer seine eigene, oft nicht geringe endigen. Überlegung und Kassisgabe oft bis zum Erstaunlichen sind seine Eigenschaften. Im Hamburger Freihafen waren eine Zeitlang — heute politisch nicht mehr — Dienstställe leer im Schwange. Angestrebtester Arbeit hat es bedurft, um hinter die Schläge der Diebe und Schmuggler zu kommen. Zum Schmuggel von Alkohol und Spiritus bemühte man g.

St. Gallen schätzten mit hohem Boden über Autoreifen aus Holz, die innen hoch waren. Einem unerhörten Schmuggel mit Gold verlor eine Bande, die sich Grabsteine anfertigen ließ, die innen hoch waren und in Blattgold das Rauschgift bargen. Durch einen Zufall kam man hinter den roffierten Schwindel. Die Täter hat man heute noch nicht; der Verlust durch die Befreiung der Ladung jedoch geht in die Hunderttausende. Diese Grabsteine sind Glanzstücke der Ausstellung. Im Jahre 1922 zählte man im Hamburger Freihafen noch 22 600 Viehschläge, im Jahre 1925 dagegen nur noch 4585. Man sieht, was eine energetische Bekämpfung wert.

Gmünd. Ein brecher ist heute eine Willenskraft für sich geworden. Die handwerkzeuge sind fast unbeschränkt und umfassen fast alle wie groß. „Gmünd“ sind die Geldschranknäder, die mit dem Sauerstoffgebäck dem festesten Geldschrank zufolge gehen. Ein geschwinkter Schrank steht ungefähr so aus, als wäre eine Granate in ihm gefahren. Wie aber der Täter an den Schrank kommt, muß er in das Zimmer. Dazu verhilft ihm die Teile, die Säge, die Bohrer, mit denen er die Türfüllungen durchdrückt. Man sieht, der Verbrecher arbeitet heute mit handwerklichkeit, Technik und rätselhafter Energie. Ihn zu bekämpfen, ist das Publikum neben der Polizei zu überreden, wenn es Aufmerksamkeit walten läßt und die Polizei unterstützt.

Neues aus aller Welt. — Ein lohnender Gelegenheitskauf. Eine Glasgower Stenotypistin erwarb vor einiger Zeit in einem Antiquarien geschäft eine Perlensetze für einige Schillinge. Auf einem Tisch bewunderte einer ihrer Tänzer, ein Juwelier, die Schönheit ihres Perlenschmucks und erklärte ihr, daß es echt sei. Die Prüfung bestätigte die Angabe, und das junge Mädchen hat nun mehr das Perlenschmuck für 6000 Pfund in London verkaufen.

Grippe in der Schweiz. Die Schweiz wird von einer heftigen Grippeepidemie heimgesucht, die sich schnell ausbreitet, jedoch vorläufig keinen bösartigen Charakter trägt. In Genf und in Bern mußten bereits die unteren Schulen geschlossen werden. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Ganze Familien liegen frank darmieder. Charakteristisch

für die diesjährige Epidemie ist der überaus ansteckende Charakter der Krankheit.

— Ein sonderbarer Abenteuerzug. In Groß-Busel im Rheinlande lag in der Dunkelheit ein Fischreicher gegen ein Küchenfenster, das zerbrach. Der Vogel kam in die Stube. An einem Flügel hatte er sich verletzt. Die mitteldigen Leute wiesen ihm eine Rente als Wohnung an.

— Ein Braupaar von 153 Jahren. In Donaueschingen fand dieser Tage eine Trauung statt, die unbedingt als ungewöhnlich angesehen werden kann. Der Brautvater, ein verwitweter früherer Bankbeamter, hatte das ansehnliche Alter von bereits 90 Jahren. Seine Braut, die beträchtlich jünger ist als er, zählt jedoch auch immerhin bereits 63 Denze. Sie war bei ihrem jetzigen Gatten zwanzig Jahre lang Wirtshaustochter. Man kann dem lebensreichen Braupaar nur alles Gute für den gemeinsamen Lebensabend wünschen.

— Eine Gardinenpredigt als lehrreiche. Gardinenpredigten sind stets unbeliebt. Ganz unangenehm aber muss es sein, wenn man sie schwarz auf weiß vorgelegt bekommt. Dies ereignete sich kürzlich in der Nähe von Copenhagen. Ein Ehemann starb. Seine Frau hatte ihm augenscheinlich viele Gardinenpredigten gehalten. Im Sterben hielt er ihr nun eine, indem er in seinem Testamente schrieb: „In Anbetracht des Umstandes, meine teure Frau, daß die Schwäche in meinem Charakter dir jeden Sonnabend Gelegenheit zu einer Szene geben, wodurch meine Sonntage vergiftet würden, vermache ich dir eine lebenslängliche Rente von wöchentlich 125 Kronen. Diese Summe wird dir an jedem Montag ausgezahlt werden. Da ich weiß, welch unordentliche und verschwendereiche Frau du bist, so bin ich fest überzeugt davon, daß von dieser Summe am Sonnabend auch nicht mehr ein Pfennig in deinem Bett sein wird. Infolgedessen wirst du den Sonnabend und den Sonntag nicht gerade in einer sehr freudigen Stimmung verleben, und vielleicht wirst du dann einmal die vielen Sonntage bereuen, die du mir an deiner Seite vergiftet hast.“

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

1. Januar 1927: Fristablauf für die Anträge auf Hinausschiebung des Rückzahlungstermines für Aufwertungshypothesen.

Am 1. Januar 1927 läuft die Frist ab, in welcher der Eigentümer oder persönlich Schuldner nach § 26 des Aufwertungsgebotes beantragen kann, daß der Rückzahlungstermin für die Aufwertungshypothesen über den 1. Januar 1922 hinausgeschoben wird.

Da der 1. Januar 1927 ein Feiertag und der darauffolgende 2. Januar 1927 ein Sonntag ist, gelten gemäß § 192 BGB auch noch solche Anträge als rechtzeitig gestellt, die am 3. Januar 1927 bei der ausständigen Aufwertungsstelle eingehen. Wie steis, wird es sich jedoch auch hier empfehlen, vorsorglich die Anträge rechtzeitig zu stellen, und nicht bis unmittelbar vor dem Endtermin zu warten. In den Fällen der §§ 203, 204, 206 und 207 des Bürgerlichen Gelehrten kann der Antrag jedoch auch noch dem 1. Januar 1927, aber nur innerhalb von drei Monaten nach Fortfall des Hindernisses gestellt werden.

Dem Antrage des Eigentümers oder des persönlichen Schuldners kann die Aufwertungsstelle nur stattgeben, wenn dies „mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Eigentümers oder des Schuldners zur Abwendung einer großen Unbilligkeit unabwegbar erscheint.“ Es genügt also nicht, daß die Fristverlängerung lediglich angemessen erscheint, vielmehr müssen die Verhältnisse des Eigentümers bzw. des persönlichen Schuldners so gwingend erfordern. Eigentümer und persönlicher Schuldner werden daher zwecks Vermeidung unnötiger Kosten vor Estellung eines Antrages ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse und aller sonstigen in Frage kommenden Umstände sorgfältig daraufhin zu prüfen haben, ob für sie tatsächlich Ausicht besteht, mit ihrem Antrag bei der Aufwertungsstelle durchzudringen.

** Wieder positiver Außenhandel. Der deutsche Außenhandel zeigt im November im reinen Warenverkehr einen Einflußüberschuss von 123 Mill. Reichsmark gegen 110 Mill. Reichsmark im November. Insgesamt beträgt die Postfracht 193 Mill. Reichsmark.

** Neue Anleihe des Groverbandes. Der Deutsche Sport-, Jugend- und Groverband braucht neue Mittel, um den ihm angehörenden Verbänden langfristige Darlehen zu gewähren. Zu diesem Zweck wird eine neue große Anleihe aufgenommen im Betrage von 50 Millionen Mark. Die Anleihe, die im Ausland zur Zeichnung aufgestellt werden wird, ist mit 7 Prozent jährlich verzinst.

** Kapitalerhöhung der ADGK. Vorstand und Aufsichtsrat der Allgemeinen Deutschen Credit-Aktiengesellschaft in Leipzig sind übereinkommen, einen für Sonnabend, den 15. Januar 1927, vorgesehene außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von 26 auf 36 Mill. Mark vorzuschlagen. Die mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1927 ausgestellten neuen Aktien werden, wie herkömmlich, von der Disconto-Gesellschaft Berlin übernommen. Diese hat von den 10 Millionen Mark einen Teilbetrag den bisherigen ADGK-Aktionären im Verhältnis 4 : 1 anzubieten. Der Rest ist bereits fest verkauft, und zwar an ein internationales Konsortium, das die betreffenden Stücke seinerseits plazieren wird. — Die ADGK erreicht mit dem erhöhten Kapital von 36 Mill. Mark etwa ein Drittel ihres Börsenkapitals von 100 Mill. Mark. Bei vollständiger Ausübung des Bezugsrechts durch die alten Aktionäre würden für diese Zwecke 6½ Mill. neue Aktien benötigt werden, so daß für die geplante Auslandsplatzierung 3½ Mill. übrigbleiben würden.

Berlin, 22. Dezember. Produktionsmarkt. Das Geschäft hielte sich auch heute in möglichen Grenzen. Die außerordentlich festen nordamerikanischen Terminmärkte, die eine Erhöhung der Cisförmers um 25 Guldencenten zur Folge hatten, haben hier nicht ihre volle Wirkung finden können, da Argentinien zu unveränderten Preisen offeriert. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß der Platationsrat für die deutsche Versorgung gegenwärtig die Hauptrolle spielt. Auch Liverpool meldete nur um ¾ Pence höhere Eröffnungsnominierungen. Das Weizenlandangebot ist weiter gering, das wenige gute Material findet zu 1,50 Mark höheren Preisen unterteilt. Auch die Lieferungspreise waren um 1,50 Mark befestigt. Roggen ist ebenfalls vom Lande wenig offeriert und zu niedrigen Preisen weiter stark gefragt. Im Zusammenhang mit den um 40 Guldencenten erhöhten Abladungsfordernungen für Westerwägen waren alle Lieferungsaufschläge um etwa zwei Mark stetiger gehalten. Weizenmehl bogenet vereinzelt bei den gelungenen Preisen angesichts der höheren Weizenpreise befestigter Nachfrage. Roggenmehl ist nur wenig und 25 Pfennig teurer angeboten und rege begeht. Hafer und Gerste haben unveränderte Marktlogie. Mais ist von der Provins gut gefragt. Die Preise stellen sich aber gummifreier Untertasse. — Am 1. Januar 1927: Weizen märktischer 264—267 (Dezember 288, März 285, Mai 284—288), etwas teurer; Roggen märktischer 232—235 (Dezember 250—255, März 248 bis 247, Mai 249—248, Mai 249—248, Mai 249—248); Sommergerste 217 bis 245, Wintergerste 192—206, Mai; Hafer märktischer 178—183.

(Dezember 195—196, 5 und Geld, Andienungsschein vom 21. Dezember 1915, fest; Mais 194—197, rubig; Weizenmehl 34,75—38, fest; Roggenmehl 32,75—34,5, fest; Weizenflocke 13, behauptet; Roggenflocke 11,8—12, behauptet; Körnerwerben 51—51; kleine Speiserohren 81—83; Buttererben 21—24; Pfefferkuchen 20—22; Butterbohnen 21—22; Blumen 22—24; blaue Lupinen 13,5—14,5; gelbe Lupinen 14,5—15; Serodelia neue 21—23; Rapstuchen 16,4—16,5; Leinfuchen 20,8—21,2; Trockenflocken 9,6—9,8; Sojaschrot 19,3 bis 19,9; Kartoffelflocken 26,8—27,2. (Die Preise verstehen sich in Mark, und zwar für Getreide für 1000 Kilo, für die übrigen Artikel für 100 Kilo.)

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, 22. Dezember. Die amtlichen Notierungen amstelten sich der heutigen Börse in Mark wie folgt:

	22. 12.	Geld	21. 12.	Geld
Danzig 100 Gulden	81,48	81,88	81,45	81,85
Holland 100 fl.	167,87	168,09	167,79	168,21
Urus. Alres . . . 1 Peço	1,731	1,735	1,727	1,731
Antwerpen . . . 100 Frs.	58,84	58,48	58,85	58,49
Norwegen . . . 100 Kr.	105,42	105,88	105,47	105,73
Dänemark . . . 100 Kr.	111,74	112,02	111,78	112,08
Schweden . . . 100 Kr.	112,06	112,34	112,09	112,32
Helsingfors 100 finn. M.	10,55	10,59	10,55	10,59
Italien 100 Lire	18,67	18,71	19,00	19,04
London 1 Pf. Sterl.	20,342	20,377	20,349	20,399
New - York 1 Dollar	4,1935	4,2035	4,1855	4,2055
Paris 100 Frs.	18,78	18,82	16,98	17,02
Schweiz 100 Frs.	81,08	81,28	81,12	81,32
Spanien 100 Peço	64,07	64,28	64,24	64,40
Wien 100 Schill.	59,26	59,40	59,28	59,42
Prag 100 Kr.	12,418	12,458	12,423	12,463
Budapest . . . 100 000 Kr.	5,872	5,982	5,877	

Der Sächsische Erzähler

Freitag,
den 24. Dezember 1926

Der Deutsche Offiziersbund über Mahrtaun.

Der Deutsche Offiziersbund bittet um die Aufnahme folgender Erklärung:

„Neuerst bedenkliche, Frankreich zugesetzte Ideengänge Mahrtauns, deren Verwirklichung dieser Führer des Jungdeutschen Ordens durch gewisse, ihm gewordene Mitteilungen über vermeintliche Zusammenhänge der Reichswehr mit rechts eingestellten Verbänden wohl gefährdet glaubte, mögen ihm im vergangenen Frühjahr veranlaßt haben, dem Reichswehrministerium seine viel besprochene Denkschrift einzureichen. Die verhängnisvolle Wirkung dieser Denkschrift in außen- und innenpolitischer Beziehung tritt in einer besonders in letzter Zeit sich steigenden Deutlichkeit zutage. Noch zu die gesamte vaterländische Bewegung ist einig in der Verurteilung dieser handlungswerte, über deren Tragweite und Gefahren Mahrtaun als verantwortlicher Führer und ehemaliger Offizier sich vorher klar sein müssen.“

Die Linke hat Mahrtaun ihre Zustimmung ausgedrückt. Auch der sozialistische Führer Scheidemann hat in seiner Rede im Reichstag am 16. Dezember, für die er den öffentlichen Vorwurf des Landesverrats hinnehmen mußte, Mahrtaun bestätigt, daß dieser nach zunächst nationaler Einstellung umgeschwenkt sei. Als Beweis diente diesem Sozialdemokraten die Einreichung und der Inhalt der fraglichen Denkschrift, und er stützte sich insbesondere auf sie, als er die Behauptung aufstellte, es bestünden die engsten Beziehungen zwischen den Kleinkaliberbürgervverbänden und der Reichswehr.

Die Bundesleitung hatte im Hinblick auf die wertvolle Gemeinschaft des Jungdeutschen Ordens, ihre kulturpolitische Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend und mit Rücksicht auf die vielfach gemeinsame vaterländische Zusammenarbeit mit den Organisationen im Lande sich bisher zur Achtung auferlegt. Die eingetretene Klärung der Lage macht indessen nunmehr eine unumstößliche Stellungnahme im Hinblick auf ihre Mitglieder, die auch dem Orden angehören, erforderlich.

Die Bundesleitung ist der Auffassung, daß, wer heute noch Mahrtaun in der Verantwortung seiner Ideengänge, der geschehenen und weiter zu befürchtenden Maßnahmen folgt, sich mitschuldig macht an den Folgen.

An die Mitglieder des Deutschen Offiziersbundes, die Ordensbrüder, und insbesondere die dort führend sind, richtet die Bundesleitung die ernste, von vaterländischer Sorge getragene, kameralistische Mahnung der Pflichten ihres Sie weiterhin bindenden einstigen Berufs und ihres Führertums eingedenkt, sich mit ihrem ganzen Einfluß dafür einzusehen, daß diese unheilvolle Politik ihr Ende findet. Ihre Einheit und Zukunft und eine Gemeinschaft reinen, nationalen Willens müssen geschützt werden vor einem Manne, der, wenn auch unbewußt, gefährliche Wege führt.“

Dem jungdeutschen Orden gehören viele ehemalige Offiziere an und ohne Zweifel wird dieser offene Kampfruf tiefergehende Folgen nach sich ziehen. Dank der straffen Disziplin des Ordens hat Mahrtaun sich trotz aller Anfeindungen seine starke Unabhängigkeit zu bewahren gewusst. Über es gibt doch viele, die in ihrem Glauben erschüttert werden. Der Hochmeister töte jedenfalls besser, sich nicht zu sehr in die hohe Politik einzumischen.

*Wer mit dem Leben spielt,
kommt nie zurück;
Wer sich nicht selbst besiegt,
bleibt immer kniekt. Goethe.*

Die drei Brüder von Korff.

Roman von O. von Hanstein.

Copyright 1925 by Karl Köbler & Co., Berlin-Zehlendorf.

13. Auflage. Nachdruck verboten.

Er folgte dem Diener in sein Zimmer, in dem ihn bereits der funkelnde Juchtenlebelloser erwartete. Er hatte ein recht zufriedenes Gesicht, während er sich umzog. Eine Viertelstunde später klapperten auf dem Hofe die Hufe der beiden Pferde und Drilleb schritt die Treppe hinunter. In der hohen, hellen Diele traf er Edith. Sie sah schlank und jugendlich aus in ihrem schicken Reitkleid und ein leichter, roter Schimmer lag auf ihren Wangen.

„Brachtvoll sieht du aus, Edith, wie siebzehn.“

Über der schlanken Drilleb in seinem tadellosen Reitdress machte auch eine fast noch vorteilhaftere Figur als vorher im Straßenanzug.

Doch doch August immer so schwerfällig wirkte, seit er nicht mehr Uniform trug! Trotzdem hatte sie ein schlechtes Gewissen, aber während sie querfuß im Schritt über den Hof und hinaus in den alten Park ritten, dessen Laub jetzt in allen bunten Herbstfarben schillerete, an dem See entlang, auf dem sich die zahllosen Schwäne tummelten, da sprach er von früheren Tagen. —

Edith atmete auf. Jahre der Einsamkeit. Jahre, in denen sie nicht gewagt hatte, froh zu lachen. Jahre, in denen sie an der Seite der alten Exzellenz fast selbst eingeschlafen — dann dieses enttäuschende Wiedersehen. Vierzehn Jahre war August älter als sie und neben ihr ritt in junger Kraft, selbstsicher und schön Drilleb Gerlach. Erinnerungen tauchten auf. Erinnerungen an stillen Sommerabende, an Bälle auf den Nachbargütern — an Worte, denen sie nicht glaubte. — Erinnerungen an einen Morgen, an dem der Leutnant Gerlach in „erster Garnitur“ den Vater aufsuchte und dann, ohne sie geprahnt zu haben, wieder davonfuhr, während sie, der siebzehnjährige Drilleb, bitterlich weinte.

An das mußte sie denken, während sie stumm neben dem Vater durch den herbstlichen Park ritt — — an spätere Tage, an des Vaters August stilles, heimliches Werben, an keine männliche, etwas überlegene und doch so liebre Art — — an ihre immer etwas mit Furcht gemischte Liebe zu ihm — — davon dachte sie nicht in dieser Stunde.

Drilleb ließ ihr Zeit. Er ritt neben ihr und schien selbst im Gedanken verloren.

„Edith, wie wär's mit einem kleinen Galopp?“

Eine Rede Mahrtauns.

Die Kölnische Zeitung meldet aus Barmen:

Auf einer Weihnachtsfeier der Bruderschaft Barmen des Jungdeutschen Ordens hielt der Großmeister Arthur Mahrtaun die Festrede.

Nachdem er sich eingehend über das Werden und das Wesen des Ordens verbreitet hatte, ging er auf die gegen ihn erhobenen Angriffe ein und hob hervor, daß seine an sich politische Überzeugung, die ihm viele Feinde gemacht habe, auf dem Frontierleben beruhe, das der große, unauslöschliche Gedanke sei, von dem der Orden getragen würde. Er sei auch unter seinen ehemaligen Gegnern wach geworden. Immer stärker wurde die allgemeine Überzeugung, daß es im Weltkrieg nur zwei Sieger gebe, das angelsächsische Großkapital einerseits und der Bolschewismus andererseits, dessen Augenblicke aber nicht das russische Volk, sondern nur wenige seien. Der Beifall sei das ganze übrige Abendland, die Franzosen einbezogen. Überall aber empörte sich der Frontgeist gegen die

Herrschaft des Besiegten. In dieser Lage sei Deutschland der Schlüsselpunkt geworden.

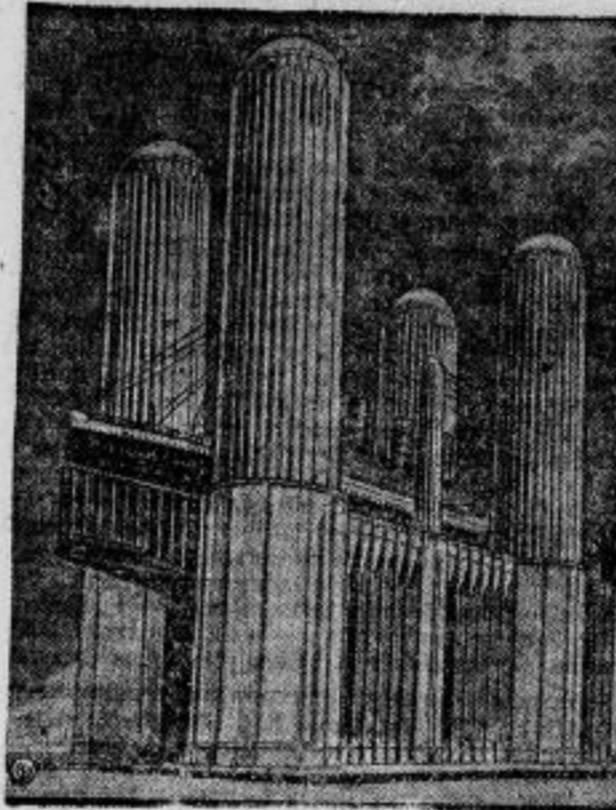
Der Redner erörterte weiter die Mittel, die seiner Ansicht nach angewandt werden müßten, um dieser Plankotratie und dem Bolschewismus entgegenzutreten. Er meinte, der Faschismus habe zwar in Italien den nationalen Gedanken erweckt, aber seine Methoden der Gewalt seien in Deutschland unanwendbar und zum Scheitern verurteilt. Da dürfe man nicht die Macht der Gewaltbewegung überleben, die auch in Frankreich immer stärker werde. Für einen Deutschen sei es natürlich schwer, sich zu entscheiden, ob die Anteilnahme nach Osten oder nach Westen erfolgen solle. Das Gefühl müsse da zurücktreten vor der wirtschaftlichen Einsicht. Aber um Deutschland aus den Banden von Versailler zu erlösen, gebe es nur ein Mittel, nämlich das Streben, den Verband der ehemals feindlichen Staaten aufzulösen. Das sei aber wieder nur dann erfolgreich, wenn Deutschland in ein Bündesgenossenschaftsverhältnis zu einem bisherigen Verbundstaat trete.

Aus allen diesen Gründen habe er die Denkschrift an den Reichswehrminister Dr. Geßler versetzt. Innerständlich sei ihm, daß man sich darüber aufregte. Im Reichswehrministerium lagere sicher eine große Masse von Schriften, die viel eingehenderes Material als das seines enthielten. Vor allem habe er seine Denkschrift aus wahnsinniger nationaler Boshaftigkeit geschrieben, nicht als Feind der Reichswehr. Er sei ja ein Freund der Wehrhaftmachung. Mit dieser Schrift habe er nur dagegen ankämpfen wollen, daß Abenteurer im Interesse Tschičherins in der nationalen Bewegung herumwirbelten. Der Redner besprach weiter das Werk des Bolschewismus, der seiner Ansicht nach noch die Organisation des Bösen sei. Der Kampfwert der Roten Armee sei sehr fragwürdig. Im Falle eines gemeinschaftlichen Kriegsunternehmens würde sie den Dolchkopf ausführen und Deutschland dem Bolschewismus erfallen lassen. Aus diesen Gründen sei der viel besprochene Patrouillenritt nach Paris erfolgt.

Der völkisch eingestellte Herr v. Körner, der ursprünglich Gegner jeder deutsch-französischen Annäherung gewesen sei, sei nach Paris gegangen und habe während seines achtmonatigen Aufenthalts in Frankreich keinen Menschen getroffen, der nicht höchste Achtung vor seiner offenen nationalen Bestimmung gehabt hätte. v. Körner habe auch keinen Menschen getroffen, der nicht die Tapferkeit des deutschen Volkes gerühmt und nicht gesagt hätte, daß es notwendig sei, sich gegenwärtig die Hand zu reichen gegen das angelsächsische Großkapital. In den Pariser Débats werde demnächst aus seiner (Mahrtauns) Feder ein Artikel mit einem Vortrag eines französischen Generals erscheinen, der sich zu der Auffassung bekannte, daß das Rheinland baldigst geräumt und Deutschland wieder mehrhaft gemacht werden müsse, und der für ein Bündnis mit Deutschland eintrete. Das alles müsse man sorgfältig beachten und verwerten. Es geht einfach nicht länger, den Gegner als Hasen zu betrachten. — Die Rebe fand in der sehr zahlreichen Zuhörerschaft reichen Beifall.

Aus dem Gerichtssaal. Landgericht in Bautzen.

(Nachdruck verboten).
In den dringenden Verdacht des Diebstahls war die Büchereivorsteherin Marie Mathilde Sachse geb. Holmann aus Sebnitz gekommen. Sie lebte seit langer Zeit von ihrem Mann



Ein phantastisches Projekt.

Ein modernes Schiffsbewerk.

Der Ingenieur Georg Ollert und der Architekt Nottmayer, Bayern, haben ein gigantisches Projekt für ein modernes Schiffsbewerk entworfen. Die phantastischen Formen dieses gewaltigen Bauwerks zeigen die Schönheit und Wucht moderner Industriebauten. Das Projekt wird voraussichtlich bei den großen deutschen Kanalbauten verwirklicht werden. — Unser Bild zeigt das Modell des Riesen-Schiffsbewerks, in dem Dampfschiffe von gewaltiger Größe von dem einen zum anderen Wasserspiegel gehoben werden können.

Sie atmete auf.

„Gern, Drilleb.“

Sie stoben nebeneinander dahin. Drilleb wußte es einzuurichten, daß aus dem Galopp ein kleiner Wettkampf wurde. „Holla, der Graben dort! Weißt du noch, wie oft wir ihn nahmen? Geht es noch?“

Er sparte sein Tier und slegt hinüber, Edith, lachend ihm nach.

Jugend! Jugend!

Und als sie wieder vor dem Herrenhause hielten, als dort der alte Baron stand und ihnen entgegenschau, da hatte auch Edith rote Wangen und leuchtende Augen.

„Solltest öfter reiten, Kind, siehst wie die Jugend selbst aus!“

Auch am Abend war Drilleb ein glänzender Gesellschaftsgeber, sah am Klavier, spielte und sang und wie Edith gingen, ergäßt er dem Onkel noch lange derbe Witze und französischen Burgunder.

Wahrhaftig einen Kuß drückte der Onkel ihm auf, als er endlich sein Zimmer aussuchte.

„Junge, Junge, hätte ich gewußt, was aus dir geworden!“

Auch Drilleb schloß vorzüglich in dieser Nacht, und Edith? Sie machte bittere Bemühte — nicht sich, sondern den Manne, der ihr die Freude mißgönnte, der da in Schwechau arbeitete und Phantasieren nachließ und sich um sein schönes, junges Weib nicht bekümmerne.

Am nächsten Tag fuhr der Baron mit Drilleb zur Stadt. Kaiserlich waren die Kronen echt. Sie machten einen Kaufvertrag über die Erne beim Notar und Drilleb erhielt über die Anzahlung eine Quittung. Der Baron selbst war überrascht, als ihm der Bankier die Summe nannte, die die Millionen Kronen in Papiermark ergab. Seit gestern war der Dollar schon wieder gestiegen. Dann fuhr er mit Drilleb zur Post. Der Neffe hätte heute alles von ihm verlangen können und verlangte weiter nichts, als daß er ein Telegramm abschickte an Herrn Niels Swendson in Berlin, Hotel Olympia: „Einerstanden, habe mit meinem Neffen Vertrag abgeschlossen, Baron Warthenau.“

„Onkel, nun möchte ich nur noch eins.“

„Was, lieber Junge?“

„Wir brauchen auch deutsche Großhändler. Du kennst doch Werner Korffs zukünftigen Schwiegervater, den Senator Böckermann in Hamburg?“

„Flüchtig.“

„Gib mir eine Empfehlung an ihn.“

Krämer.“

In diesem Tage wollte Drilleb nicht ausreiten. Sie war etwas beschlagen und wußte wohl, daß sie, August von Korffs junge Frau, das Boot mit roter Rose, die legten, bis Drilleb

om Morgen im Garten gefunden, nicht hätte nehmen dürfen, und doch stattdessen sie in der Rose in ihrem Zimmer.

Bernigk fuhr Drilleb in seinem Auto davon. Winkte immer wieder zurück, bis er im Park war, dann nickte er zu.

Herr Swendson konnte zufrieden sein. Eine gute Erne war ihnen verlaufen und — war er auch nicht Angestellter der Firma, der Baron Viktor von Warthenau war besser als ein Agent. Von der Bahnhofstation schickte er den Brief an Swendson ab, ehe er — allerdings nicht noch Warschau — weiter fuhr.

Der Baron aber sah dem Auto lange nach.

„Wer hätte das ahnen können! Der Windhund! Schade! Schade!“

Edith fragte nicht, was dieses „Schade“ bedeuten sollte und leuchtete nur tief auf.

Eine Stunde später war der normale Zustand wieder erreicht und der Baron flüchtete in seinem Zimmer, daß es bis in den Garten hinein schallte. Ein Brief vom Landrat hatte ihn daran erinnert, daß er in seiner Verblendung den schönen Kronennoten gegenüber die ganze Erne verlaufen und die Abgaben vollkommen vergessen hatte.

„Natürlich Abgaben und Steuern! Steuern und Abgaben! Nicht sein eigener Herr ist man! Sein Eigentum darf man nicht frei verkaufen. Eine milchende Kuh ist der Landwirt! Nichts weiter! Hol der dreibeinige Teibell! Ein Glend ist es!“

Und während derselben Zeit schritten der Landrat, auf den der Baron flüchtete, und August von Korff nebeneinander über die wüsten Felder von Schwechau.

„Großartig, Herr von Korff, wie die Leute hier arbeiten! Was in den acht Tagen schon geworden ist! Sehr sein eigener Maurer oder Zimmermann, ehe mit Lust und Liebe am Werk und wie Sie die Leute im Zug haben.“

August von Korff hatte leuchtende Augen.

„Niemand hab ich im Zug! Seder hat sich selbst im Zug! Wir ziehen eben jeder an dem nämlichen Strang und jeder weiß, daß er für sich arbeitet. Das ist das ganze Geheimnis. Da leben Sie das Land. Jahr lang nicht umgebrochen und wo ein paar Morgen demirkschafet waren, eisender Raubbau! Und was soll ich machen? Hab ich Geld, groß anzfangen? Soll ich das Gut meiner Väter an irgendwelchen neuen Reichen verkaufen, der den Ertrag in das Ausland verschließt? Soll ich selber als Inspektor in Stellung gehen? Und da leben Sie die Männer. Alle bodenständig gemacht, alle kleine Bauern drüber im jegt polnisch gemordeten Land. Gestohlen, kaum ein Hemd auf dem Leibe.“

Und dann die Jahre im Krieg, während die Frauen dorbierten.

(Fortsetzung folgt.)

Männer-Gesangverein
Neukirch
1. Weihnachtsfeiertag
- Großes -
Gesangs-Konzert

Im „Hofgericht“
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.
Preise der Plätze: Numerierter Platz 1.— Mk.
unnummerierter Platz 0,70 Mk. Vorverkauf Neukirch 1: Klempnerstr. Aug. Fröde, Hofgericht, Neukirch 1: Drog. Hultsch. Oberneukirch: Bombach.

Nach dem Konzert: Ball

Ergebnist laden ein
der Männergesangverein nebst angeschl. Gem. Chor

Frisch gerösteten Kaffee
in bekannten, guten Qualitäten,
Schokoladen, Kakao, Tee
empfiehlt zum Fest
Ernst Wolf,
Kirchstraße 11.

Zum Weihnachts-Feste

empfiehlt

Südfrüchte	div. Arten Käse
wie Weintrauben Apfelsinen, Mandarinen Zitronen, Datteln Bananen, Apfels Obst u. Gemüse-Konfitüren Bienenhonig Datteldörnen Lachs in Dosen Süßschnäcken ger. Käse Süßes Ebrothen fr. Blümchen	als Schweizerkäse Edamer Roquefort Camembert u. a. m. Briebock Fleßertücher Frischgemüse wie Rosenkohl Blumentohl Salate Sellerie usw.

Ernst Röthig
Grünwarenhandlung.

Voll-Milch

Schlagsahne, Kaffeesahne, saure
Sahne, feinste Molkerei - Butter
verschiedene Sorten Käse
empfiehlt

S. Mieth, Inh. R. Lummer
Kamenzer Straße 18.

Liköre,
Rum, Arrak, Weinbrand,
in Flaschen u. ausgemessen. Gute Qualitäten, sehr preiswert
Georg Hilbenz, Bautzner Str.

Empfiehlt extra seinen

Feiertags-Raffee

heute frisch gebrannt.
1/4 Pib. 80, 90, 95, 100, 110 und 120 Pfg.

Raffee Hag stets frisch.
Reichardt.

Schokoladen u. Kakao
F. G. Francke, Str. 20.

Empfohlene Güter preiswert:
Fehlsten echten

Jamaica-Rum
Batavia-Arrak

und Verschnitte
ausgemessen und in 1/2 u. 1/4 Flaschen.

Alten Franckener

In Neukircher Brannwein
1 Liter Mk. 3.— 1/2 Flasche Mk. 2,50.

la Weinbrand

Verschnitte • 3,50; • 3,75; • Mark 4,00 pr. 1/2 Flasche.

ff. Liköre

in großer Auswahl sehr preiswert.

Spezialität: la Stönsdorfer

1/2 Flasche Mk. 3,60.

F. G. Francke

Fernruf 164. Gegründet 1795. Bautzner Straße 20.

Zum Weihnachts-Feste

empfiehlt:

seine hausgeschlachte Wurstwaren,
diverse Ausschüttungen, kalte Braten,
Rouladen und Pasteten, und prima
* Maftrindfleisch *

Walter Miethe, Fleischerei Neustädter Str. 11

Parfümerien und Seifen

Große Auswahl in reizenden
Geschenkkartons von ersten
Firmen wie Dralle, Hamburg
Mouson, 4711, gegenüber dem
Jülichsplatz etc.

Sanitätshaus Richter.

Wo kaufen Sie zum Feste
Ihre Geschenke in

Zigarren u. Zigaretten
für Ihre Lieben ein?

In R. Melzer's Zigarrenhaus

Bahnhofstr. (Markt)
Kirchstraße (Markt)

Sie finden hier beste Waren
gut gelagert, in all. Packungen,
verschiedener Preislagen zu
überreichten Preisen.

Schöne starke

Speisekarpfen 
und Schleien

empfiehlt billigst
Arthur Schuster, Schönbrunn,
Öffentliche Fernsprechstelle.



Speise-Karpfen
empfiehlt
Rölle, Tröbigan.

Preiswert zu verkaufen:

Folgende noch ungebrauchte Holzbearbeitungsmaschinen:

1 halbautomatische Rundholzabholzmaschine und

1 Automat „System Rapid“

für Herstellung von Holzkörben mit sämtlichem Zubehör und Vorgelege. Zu besichtigen in der Banschule Wensdorf durch Dienststücksinspektor Ullmann.

Gasthof Deutsche Eiche

Nieder-Neukirch.

Sonntagnabend, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag:

Oeffentl. Theaterabend

der freiwillige Feuerwehr Nieder-Neukirch

Zur Aufführung gelangt:

Das Glöckchen vom Birkenstein

oder der Ziegelwurm.

Volksstück in 3 Akten (5 Bildern.)

Eintritt 1/2 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.

Preise der Plätze:

Soal: Vorverkauf 0,25 Pfg., Abendkasse 1,00 Mk.

Seite: Vorverkauf 0,30 Pfg., Abendkasse 0,25 Mk.

Vorverkauf bei: Ernst Sauer, Rudolf Schmitz,

Käfflerer Neumann und Gasthof Deutsche Eiche.

Nach dem Theater feiner Ball.

Um gütigen Zuspruch bitten die Freiwillige Feuerwehr Nieder-Neukirch.

Erbgericht Frankenthal

Sonnabend, den 1. Weihnachtsfeiertag

öffentl. Unterhaltungs-Abend

des Männergesangvereins „Liederhain“ Frankenthal unter Mitwirkung des „Gemüthen Chores“.

Reichhaltiges Programm.

anschließ. feiner Ball

Eintritt 7 Uhr, Anfang Punkt 8 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bitten der Männergesangverein Liederhain u. P. Höckert.

Schirme

115 Jahre deutsche Turnkunst

TDie Kraft des Germanentums lag von jeher in der Stärke seiner körperlichen Leistungsfähigkeit, die durch Kampf- und Tanzspiele von Stein auf gehoben und gestählt wurde. Wetten, Ringen, Schwimmen, Bogenschießen und Fechten, nicht zu vergessen die Jagd, gehörten von alters her in den Kreis altergermanischer Muskelübungen, wenn auch die männliche Zellhaberschaft daran fast ausschließlich überwog.

Einhundertfünfzehn Jahre sind vergangen seit der Gründung des ersten öffentlichen Turnspielplatzes in der Hohenheide bei Berlin. Es waren oft Jahre harten Kampfes, aber nie noch schöne Seiten blühender, glänzender Entwicklung. Der „Ulze im Vorte“ würde — wante er das ernstegezwungene Treiben der heutigen Turnerei seher — seine helle Freude daran haben und mühte staumen über die hohe Entwicklung, die jene herrliche, von ihm begründete Kunst des Turnens genommen hat.

Bis 1848 zurück reichen die Vereinigungsbestrebungen, die in den ersten deutschen Turnfesten (Nürnberg 1860, Berlin 1861 und Leipzig 1863) ihren bedeutenen Ausdruck fanden. An der Spitze des Gründungsausschusses der D.T. stand damals Theodor Georgii, der um die Turnkunst hochverdiente Thüringer Rechtsanwalt, bis 1887 ihr Führer mit Leib und Seele. Im gleich hohen Sinne wirkte sein Vorfahrt Alfred Maul, ehemals Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt Karlsruhe, der bis 1893 an der Spitze der D.T. stand. Unvergessen vor allem bleibt Ferdinand Götz, der Leipziger Turnvater, eifrigster und unvergänglichster Verfechter unseres deutschen Volksturnens, in Wort und Schrift (1858—63 Leiter der „Deutschen Turnzeitung“, Verfasser des großen „Handbuchs der deutschen Turnkunst“ und anderer trefflichen Turnbüchern, v. d. R. usw.). Seinem Angebeteten — er starb als 89-jähriger 1915 — dient die Götz-Stiftung der D.T., deren Sitz das ehemalige Heim des Klosterherrn in Lindenau-Leipzig geworden ist; sie hilft bei der Errichtung deutscher Turnstätten.

Ein Bild des schlichten Mannes, der heute das Ruder der D.T. in sicherer Fahrt hält, schmückt diese Seite: Professor Dr. Oskar Berger, vordem Oberstudienrat in Alzey-Schlesien. Sein gutes Werk und Werken um die gute Sache der nationalen Turnerei bedarf keiner besonderen Betonung (auch würde er jedes Lob energisch abwehren!). Zum 2. Vorsitzenden der D.T. wurde im August d. J. der Führer der neudeutschen Jugendbewegung, Dr. Edmund Neusendorff, Vater der Preuß. Hochschule für Leibesübungen zu Spandau, berufen. Dritter im Runde: gemein-

same treuer Arbeit ist Staatsminister a. D. Dominicus, vlnr. Schöneberg. — Nachstehende nächstern Jahrs geben ein wohles Bild von dem entschiedenen Fortschritt, den die Entwicklung der D.T. genommen hat; sie gähnt noch den amtlichen Ermittlungen an Vereinsangehörigen:

1862: 135 000	Männer: 1922: 1201 681
1872: 120 000	1926: 1069 749
1882: 200 000	Anäben: 1922: 198 280
1892: 420 000	1926: 210 343
1902: 600 000	Frauen: 1922: 184 182
1912: 1280 000	1926: 173 327
1922: 1640 084	Mädchen: 1922: 1106 532
1926: 1600 028	1926: 137 612

Bestand am 1. Januar 1926:
115 Turnkreise mit 12 400 Beständen in 10 777 Städten und Gemeinden Deutschlands.



Jahns Haus zu Freiburg an der Unstrut.

Bei Beginn des Weltkrieges folgten allein rund 800 000 junge deutsche Turner dem Ruf zu den Fahnen; 156 000 Mitglieder der D.T. standen den Heldenmodell. Der Bestand der D.T. sank von 1 420 000 (1914) bis auf 930 000 (1. 1. 1919). Einen zweiten,heimeren Rückgang brachten die Niedrigkeit und ihre Nachwirkung sowie politische Wissensplitterungen; seitdem geht es wieder stetig vorwärts und aufwärts. An der Spitze der achtzehn Turnkreise steht (1. 1. 1926) Sachsen mit 257 687 Vereinsangehörigen, dann folgt der Reichs-Mittelrhein mit 182 592, Bayern mit 158 167, Thüringen mit 112 988, Brandenburg mit 107 228 Mitgliedern usw.

Eine solch große und musterhaft geführte Vereinigung, wie die D.T. erfordert zu ihrer Erhaltung natürlich bedeutende Geldmittel, die von

„Es ist der Geist, der sich den Körper hält.“ (Schiller)

alten über 14 Jahren alten Mitgliedern durch eine allgemeine Umfrage aufgebracht werden.

Der Haushaltssatz der D.T. sieht die Ausgaben für die Jahre 1924 und 1925 auf je 608 060 M. fest, der jetzt laufende Voranschlag für 1926 und 1927 beläuft sich auf je 1052 000 M. Dementsprechend mußte der Jahresmitgliedsbeitrag von 80 auf 80 Pf. heraufgesetzt werden, ein an sich sehr

geringfügiger Betrag, in dem außerdem noch 10 Pf. für die Turnerschaftspflichtversicherung und weitere 10 Pf. für die Götz-Stiftung enthalten sind.

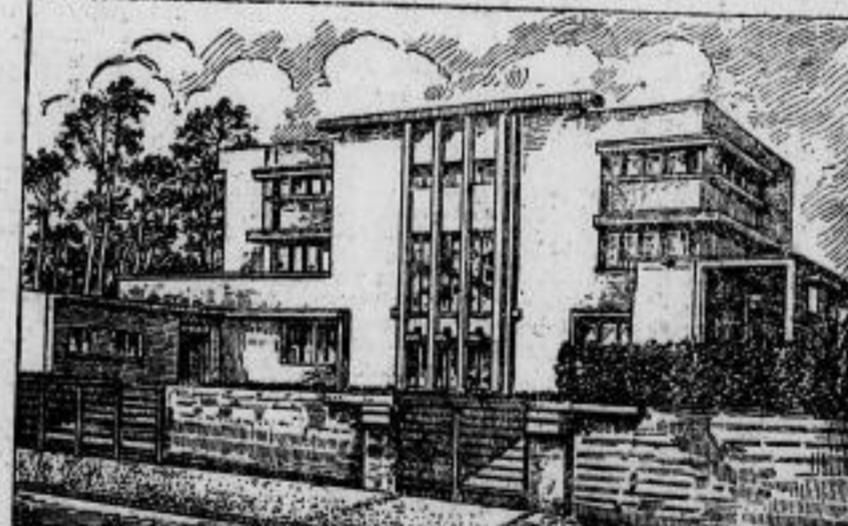
Das Vermögen der D.T. betrug nach dem Stande vom 1. August 1920 (einschl. neues Haus der D.T., Fabrikstätten, Goethhaus, Geschäftsan teil am Versandhaus der D.T. in Leipzig) M. 1.075 904,24 (1925: 496 420,59 M.).

Das neue Jahr brachte der D.T. als schönstes Geschenk das schon langersehnte eigene Heim; es präsentierte sich mit seinem — einzuweisen noch etwas fremdartig anmutenden — „Horizontalstil“ am Fuße dieser Seite neben dem altehrwürdigen Jahnhaus zu Freiburg a. d. Unstrut, dem Mecca der deutschen Turnerschaft, wo seit 1894 ein stiller, würdiger Bau den Gebeine des Turnvaters umschließt und im Jahn-Museum teure Reliquien aus der Geschichte der Turnkunst aufbewahrt werden. (Dort liegt u. a. das lederne Original unserer seltenen „Jahnmarte“, die hier rechts oben wiedergegeben ist; sie diente 1811 als Eintrittsloge zum ersten Turnplatz in der Berliner Hasenheide und sollte in den aufgesagten Jahren an die Hermannschlacht (9. n. Chr.) sowie an Anfang und Ende der deutschen Turnier-Mitterzeit 919—1519 erinnern.)

Höchstes Ziel und Besitz der D.T. ist der Dienst am Wohl des deutschen Volkes, in erster Linie die Erziehung der Jugend und mit ihr der kommenden Geschlechter. Grundlage zu dieser Arbeit bietet offenbar eine planvolle Körperfunktion, wie sie in den 12 400 Vereinen der D.T. in ihren Fach-Vereinigungen, öffentlichen Turn- und Wettkämpfen, Wettkämpfen, Vor tragen, Tagungen, Turnfahrten, Turnfesten u. dgl. in jahrtausendsjährig geleistet wird. Die Erziehung von Führern der Turnkunst wird im neuen Berliner „Haus der D.T.“ eine Hauptaufgabe sein; besonders wichtige Turnkräfte aus allen Teilen Deutschlands sollen dort zu mehrwöchigen Sonderkursen versammelt werden, für die u. a. ein 14 m langes Schwimm bassin zur Verfügung steht. Das geistige Fortbildung dient dabei einer umfassenden Bibliothek von über 12 000 Bänden, die größte, die irgendwie ähnlicher Verband für Leibesübungen besitzt.

Selbstverständlich arbeitet die D.T. Hand in Hand mit allen zuständigen behördlichen Stellen in Staat und Reich und ist u. a. ebenso im großen Deutschen Reichs-Ausschuß für Leibesübungen entscheidend vertreten. Sie unterstützt auch in jeder Weise das Deutschtum im Auslande und sorgt durch Verbreitung von Schriften in Aben-Auslagen („Jahrbuch der Turnkunst“!) dafür, daß der Turnverein ständig neue Freunde geworben werden. Vor wenigen Monaten folgte eine Muster-Reise der D.T. einer Einladung des Präsidenten Coolidge und stand selbst in Amerika — dem Turn- und Sportland — geradezu stürmischen Beifall.

Weit über den Rahmen hinaus, den vor 115 Jahren Friedr. Ludwig Jahn zog, und die Ausgaben der D.T. gewachsen. Wenn im Haushaltssatz 1927/28 allein fast 200 000 M. für Verwaltungskosten der allgemeinen Geschäftsführung ausgelegt sind — deren Leitung in den langjährigsten Händen von F. Breithaupt liegt —, so zeigt diese recht erhebliche Aufwendung schon, welche Menge von Arbeit im Jahreslauf geleistet werden



Das neue Haus der D.T. in Berlin-Charlottenburg.

mehr. Dazu kommt noch die Führung der Postengeschäfte, Haft- und Unfall-Versicherung, der Götz-Stiftung und hundert anderer mannigfachen Angelegenheiten und Nebensorgaben, deren pünktliche Erfüllung Lebensbedingung für die Wohlfahrt einer so großen, voller umspannenden Vereinigung ist. — Am deutschen Turnen wird das deutsche Volk gesenkt!

G. W. Schulze.



**Die Drachen-Ungreifer
von Niederländisch-Ostindien.**

Der Kampf mit dem Drachen — seine Sage. — Die heutigen Nachkommen der unheimlichen Ungetüme — furchtbare Gegner für Mensch und Tier.

(Nachdruck verboten.)

Der Kampf der Männer mit furchtbarem Drachengesetz ist nach den Forschungen der modernen Zoologie nicht mehr der Balladenphantasie an. Neue Kunstsammlung kann jetzt darauf rechnen, naturgetreue Vorbilder für ihre Darstellungen aus der Heldenage zu erhalten. Wie man aus den lebenden kleineren Abkömmlingen schließen darf, hat es tatsächlich in früheren geologischen Perioden solche Ungeheuer von 20–30 Fuß Länge gegeben, und jetzt sind auf der kleinen Insel Komodo im malaysischen Archipel zwischen den etwas größeren Inseln Flores und Sumbawa richtige Drachen entdeckt worden, welche die Länge von 30 Fuß erreichen sollen. — Das Gerücht von dem Vorhandensein solcher Höhlenräuber war schon lange unter den Eingeborenen verbreitet. — Über im Jahre 1912 veröffentlichte der holländische Naturforscher Duwens in dem von der Verwaltung des berühmten Botanischen Gartens in Buitenzorg herausgegebenen Journal eine ziemlich nüchterne Schilderung einer ungeheuren Panzer-Eidechse, die sieben Meter Länge erreicht und die er „Varanus Komodensis“ nannte. Er berichtete einfaache Tatsachen. Zwei Holländer, der eine von ihnen ein Regierungsbeamter auf Flores, hatten sich von der wilden Strömung zwischen den Inseln, die zu Flutzeiten eine Geschwindigkeit von 18 Knoten erreicht, nicht abhalten lassen, der baumlosen kleinen Inseln Komodo, die nur schwach bewohnt ist, einen Besuch abzustatten. Sie schossen zwei kleinere Drachen, verbürgten sich jedoch für das Vorhandensein weit größerer Exemplare. Ein Sammler aus Java war ihnen gefolgt. Er erlegte eine Eidechse von 9 Fuß Länge und fing zwei ganz junge Tiere, welche sich jetzt zu 8 Fuß Länge ausgewachsen haben, und die der Flieger Cobham in bester Gesundheit und weiterem Wachstum trug. — Der große Krieg lenkte die Aufmerksamkeit von den Dracheneidechsen ab. Jetzt hat sich aber in Amerika eine wissenschaftliche Expedition gebildet, die den Ungeheuern zu Seine gehen will. — Zwanzigjährig sind größere Tiere erlegt worden, das eine von 18 Fuß Länge. Zwanzigjährig sind von glaubhafter Seite gesehen worden, und man hat weitere Auskunft über die Gewohnheiten des Varanus Komodensis gesammelt. Dass keine der ganz großen Ungetüme erlegt worden sind, liegt daran, dass die Eingeborenen nicht zu bezeugen sind, den Angern Bestand zu leisten. Man kann sie kaum tadeln, wenn man erfährt, dass die Drachen instande sind, die flinken wilden Ponys einzuhören, um sie zu zerreißen. Sie gehen mitunter auch zu mehreren auf die Jagd, vor allem auf Wildschweine, und man hat sie über der Beute in furchtbarem Kampf gesehen. — Sie sind ganz die Ungeheuer der Legende mit ihren ausgezackten Räumen auf Rücken und Schweiße, ihren herauhängenden langen gelben Jungen. Die Schwänze sind eine furchtbare Angriffsmauer und brechen die Beine des stets von ihnen angegriffenen Menschen mit einem Schlag. Sie sind außerordentlich schnell und beweglich. Ihr furchtbarer Biß ist zermalmend. Mit ihren ungewöhnlichen Klauen jagen sie Tiere und Menschen zu zerfleischen. — Ihre Lebendigkeit ist erstaunlich. Während des Krieges liefen zwei deutsche Sammler auf einem malayischen Segelboot die Insel an, und sie hatten das Glück, einen Schatzführer zu erlegen. Siegesfroh banden sie die Beute an einen Pfahl und schleppten sie so an das Ufer und an Bord. Aber dann kam der Drache plötzlich wieder zu vollem Leben. Er zerstörte die Stricke wie Binsabben, brachte das Boot zum Umschlagen und verschwand im Wasser. Die beiden Sammler vermochten sich nur mit großer Mühe und unter dem Beistand der vom Strand aus zuschauenden Eingeborenen zu retten. — Man erwartet das Ergebnis der amerikanischen Expedition natürlich mit großem Interesse. Über man erhofft auch andersfalls, dass die holländischen Behörden das ihrige tun werden, um den Kampf mit den Drachen nicht zu einem Sport werden zu lassen, der die Tiere gänzlich ausrotten. Sie kommen nur noch auf dem Eiland Komodo und an der Westspitze von Flores vor.

„Prophezeiungen“ für 1927.

Die berühmten französischen Wahrsagerinnen, die alljährlich um die Weihnachtszeit der aufstrebenden Menschheit die Ereignisse des neuen Jahres vorherverkünden, haben sich auch diesmal pünktlich eingestellt. Mme. Albane de Siva, die seinerzeit das Ende des Krieges richtig vorausgesagt, verkündigt für 1927 große Reformen und „viel Bewegung in der inneren und äußeren Politik“. Sie deutet sogar für Frankreich einen Staatsstreich an, gibt aber dann die beruhigende Erklärung, die alte Regierungsfamilie werde bestehen bleiben. Außerdem gibt sie natürlich das ständige Programm von Katastrophen, Erdbeben, Unglücksfällen auf der Eisenbahn, in der Luft, auf dem Wasser usw. Auch ist ihre Prophétie, dass „eine größere Sittenstreng“ sich bei den Franzosen bemerkbar machen wird. Eine andere moderne Wahrscha, Mme. Frey, hält das kommende Jahr, das unter den Zeichen des Saturn und der Sonne steht, für glückbringend. Den Franzosen verkündet sie den „endgültigen Sieg des Franko“ und die Wiederkehr normaler Verhältnisse im Frühling. Dass der Rundfunk weitere Fortschritte machen und dass es an Unfällen nicht fehlen wird, glauben wir ihr ohne weiteres. Auch wird man ihrer Prophezeiung, dass die Menschen 1927 immer weniger hässlich sein werden, eine gewisse Wahrscheinlichkeit nicht absprechen können.

Vynchgerichte in Korea.

Lebendig begeben.

(Nachdruck verboten.)

Offiziell gibt es in Korea wohl Richter, in Wirklichkeit aber werden die meisten Verfahren durch das Volk selbst, und zwar durch das Lynchgericht, gehandelt. Vornehmlich ist dies der Fall, wenn es sich um Liebesangelegenheiten handelt; dann wird niemals der Richter angerufen, vielmehr sollen dann Familienangehörige das Urteil über denjenigen, der sich ihrer Auffassung nach gegen die Gesetze der Liebe vergangen hat.

Solch ein Fall ereignete sich üblicherweise einmal in Seoul. Der junge Koreaner Yoo Soont hatte sich die Liebe seiner Landsmannin Li erworben, doch waren die Beziehungen zwischen ihnen nicht von langer Dauer. Yoo verließ Li und zog von danner Li verheiratete sich kurz nachher mit einem anderen Koreaner. Alles um Yoo zurückkehrte und das frühere Verhältnis, das er selbst aufgegeben hatte, wieder aufzunehmen wollte, wies Li ihn fall ab. Yoo wünschte nun eine günstige Gelegenheit ab und misshandelte seine frühere Geliebte. Diese nahm bald darauf Rache für die ihr ange-

lante Schmach und stieß Yoo im Schlaf. Die Blutverwandten jungen Mannes traten zusammen und forderten Li vor das Gericht. Nach altem Brauch wurden die sechs Zeugen als Richter bestimmt. Ihr Urteil lautete: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Li sollte lediglich mit dem Tormordens das Grab teilen. Und tatsächlich wurde dieses Urteil vollzogen. Die Unglücksliste wurde zu dem offenen Grabe ihres Schlachtpfers geführt; einer der Richter versetzte ihr mit einem schweren Holzstiel einen heiligen Schlag auf den Kopf, und bewußtlos stürzte die junge Frau in das Grab, das dann sofort mit Erde zugeworfen wurde. Durch die unmittelbare darauf beobachtete Behörde wurde das Grab geöffnet, doch Li war bereits erstochen; die sechs Richter wurden zum Tode verurteilt.

Die Erziehung zum Matrosen.

Bon
Hans Marshall.

(Nachdruck verboten.)

Die Zahl der Schulklasse, die die deutsche Reichsmarine heute noch besitzt und die der Ausbildung des Seemannsnachwuchses dienen, ist verschwindend gering. Sie beträgt im ganzen nur – zwei! Den kleinen Panzerkreuzer „Hannover“ und das Segelschulschiff „Mio e o“. Der Panzerkreuzer „Hamburg“ ging vor einiger Zeit mit hundert Schiffsjungen an Bord auf eine längere Reise, während die „Nobe“ in den deutschen Gewässern bleibt. Das Segelschulschiff liegt unter dem Kommando des bekannten Kapitäns Kon. Das Leben der neu gebildeten Schiffsjungen an Bord eines jungen Schulschiffes, auf dem sie in allem unterrichtet werden, ist in der ersten Zeit kein leichtes. Vom frühen Morgen an bis zum späten Abend gibt es ununterbrochen Arbeit, ist ununterbrochen

Turnen, Spiel und Sport.

○ Schwimmwettbewerb der Hochschulen. In Dresden trafen die Mannschaften des Universitäts Leipzig und der Technischen Hochschule Dresden in einem Schwimmwettbewerb auseinander, der ausgetragenen Sport brachte. Die Leipziger Vertretung waren in den meisten Konkurrenzen erfolgreich, sie errangten im Gesamtklassement den zweiten Platz mit 58:38 Punkten, ganz bevorzugend schwimmten Herder-Leipzig und Goethe-Dresden, erster holte 110 Yards im freien Stil in 1:02, letzter 100 Yards im Brustschwimmen in 1:16,1. Das Wasserballspiel gewann Leipzig mit 9:1, während im Kunstrütteln der Dresdener triumphierte.

○ Tischtennis-Weltmeister in Berlin erfolgreich. Der T.C. Borussia Charlottenburg brachte die Berliner Meisterschaften im Tischtennis zur Austragung und hatte durch die Teilnahme der in London so erfolgreichen Ungarn, Österreich und Tschechen eine hervorragende Beteiligung. Wie in London zeigte es sich auch hier, dass die deutschen Spieler noch nicht die Spitzenplätze haben, um mit eitligem Erfolg internationale Veranstaltungen beizutreten zu können. Die Herren-Einzelmasterschaft gewann der Ungar Mechlouis in der Schlussrunde gegen Dr. Berlin, den Weltmeisterschaftswettkampf holte sich Billinger durch einen Sieg über Mechlouis. Die Damen-Meisterschaft gewann über sie die neue Weltmeisterin Erl. v. Medenbach. Sie folgte im Endlauf Frau Wilden, Das Herren-Doppelturnier holten sich die Düsseldorfer Blümlein-Billinger, die Mechlouis-v. Körting-Schläger und im Gemischt-Doppelturnier siegten Erl. von Medenbach-Mechlouis.

Internationaler Tennis-Großkampf. Der berühmte Amerikaner William T. Tilden bewies erneut seine herausragende Klasse. Er schlug nach Spannungskampf den besten Spanier Manuel Alonso 6:3, 6:3, 6:4. — Der Endkampf in der Tennismasterschaft von Lyon brachte eine kleine Überraschung, gelang es doch Brugnon den französischen Meister Cochet mit 6:3, 6:3, 3:6, 6:2 zu schlagen.

○ Delaney schlägt Bud Gorman 1:0. So langsam muss es nunmehr in Deutschland klar werden, dass die Rennschaffstellung im Boxsport Amerika mit Eingen inne hält. Aus New York kommt die Nachricht, dass der Weltmeister im Halbweltergewicht, Jack Delaney, den Diener Beaveringer Bud Gorman in zweiter Runde durch technischen F. o. erledigte. Gorman hatte Franz Diener nach Punkten geschlagen, was er gegen einen guten Amerikaner nicht fertig bringen dürfte. Wie töricht müssen nachträglich die vielen Artikel in führenden deutschen Tageszeitungen wirken, in denen sich Diener auf dem Wege zu Tunneys Weltmeisterschaft befand. Wir freuen uns außerordentlich, dass Franz Diener in Amerika einen guten Eindruck hinterlässt, möchten aber erneut vor überschwänglichen Melstame warnen, die dem Vorwärtskommen unseres Boxer nur schädlich sein kann.

Der glänzend umrahmte Meisterschaftskampf im Mittelgewicht. Die Rahmenkämpfe der Mittelgewichtsmeisterschaft zwischen Domänen und Funke, die am 7. Januar im Berliner Sportpalast zum Ausklang kommt, haben eine ganz hervorragende Beteiligung gefunden. Unter Halbweltgewichtsmeister Schmelz soll Francis Charles boxen, der bekanntlich Breitwinkler schnell 1:0. folgt. Für Funke ist der gute Holländer Piet Brand verpflichtet worden, und anderer Achtgewichtsmeister Harry Stein bekommt Gleize zum Gegner. Ein Programm, das durchweg erstklassig ist.

○ Von deutschen und ausländischen Schätzgerennen. Für das 18. Berliner Schätzgerennen, das im Januar in der Berliner Kaiserdamm-Arena stattfindet, in der Breslauer Rennfahrer Junge vertreten werden, der auch starten wird. Damit ist schon gesagt, dass die Unbekümmertheit zwischen Berlin und Breslauer Bahnhunderthalle behoben ist. Neben Jungern werden die Breslauer Stollmann und Stüdpinck am Kaiserdamm laufen. — Die Starterliste zum Brüderle Schätzgerennen, das am 28. Dezember beginnt, weist eine Reihe hervorragender internationales Boxer auf. Ein deutscher Boxer ist ancheinend noch immer nicht gefunden, was wohl doch nicht an der Qualität liegen kann, da wie einige Schätzgeroben bestätigen, die sich im Ausland schon sehr lassen können.

○ Ein neuer Segelfliegen-Rekord. Ein neuer Rekord im Segelfliegen stellte der Italiener Pilot Cattaneo auf. Er bestieg mit seinem Segelfliegenzeug an 1150 Meter Höhe Berg Cambo bei Fiat, von dem er zum Laufzug startete. Cattaneo benötigte sich die zwölf Kilometer lange Flugstrecke eine Zeit von sechzehn Minuten, was einem Stunden durchschnitt von 45 Kilometern entspricht.

○ Der berühmte Weißer geht auf Reisen. Der Sportclub Marborstadt (Rüdersdorf), der bekanntlich die deutsche Meisterschaft im Skiflottenwettbewerben gegen Kreuznach gewann, beschäftigt im Sommer eine große Tour durch Rheinland und Westfalen. Die Wettkampfstrecke wird die Städte Köln, Düsseldorf, Mülheim, Elberfeld und Werne berühren, wo der deutsche Weißer infolge seines Rennens über große Erfolge erzielen wird. Er wird aber auch mit Niedersachsen reisen müssen, da gerade in Niedersachsen und Westfalen vereinzelt hervorragende Strecken liegen.

○ Sonnenauflösung wird gepunktet. Der verlaufen sein und die junge Mannschaft muss an Deck antreten. Die erste Arbeit, die über handt ist: „Mein Schiffsmachen“. Das Schiff wird gewaschen und gesäubert. Dann folgt oft das Heiligtum, bis das Kommando erläutert: „Untreten zum Dienst!“ Darauf wie der männliche Ausdruck lautet: „Mar zum Schaffen!“ Der Dommitz nimmt in der Regel das Segelgerüste ein, das den Schiffszugang die nötige Sicherheit geben soll, hoch oben auf den Waffen in der Tafelzage zu arbeiten. Da wird gesägt, werden Segel gesetzt und gerafft. Sodann folgt die militärische Ausbildung an den Geschützen, bis endlich der erlösende Ruf über Deck schallt: „Booten und Banken!“ Das ist das heiterjohne Signal zum Mittagessen. Am Nachmittag erfolgt dann die Ausbildung im Wachdienst und sonstigen seemannischen Arbeiten, an denen es an Bord, möglicherweise im Hafen liegen oder auf hoher See wetten, nie mannt, wie „Beaufüllten“ (Aufstandsbefehl der Ablösung), Inspektionsrunden, und Ausbildung von Angeln und Spülern. Auch im Bootsdienst und Signal (Bootseglerieren und Signalfahnen) gibt es viel für den angehenden Seemann zu lernen. Im späteren Zeit, wenn sie in allem die nötige Sicherheit besitzen, erfolgt dann die Ausbildung im „Navigationsdienst“ (Bedienung des Kompasses u. a.), der das Allerwichtigste für den Matrosen darstellt. Abends, mit Sonnenuntergang, findet die Flaggensalutade statt. Unter dröhrendem Trommeltakt wird die Flagge niedergeholt. Der tägliche Dienst ist beendet und übermals erhält das Kommando Schiff und Banken!“ Die jungen Blaujacken verabschieden sich zum Abendessen. Kurze Zeit später werden die Hängematten ausgebaut, und bald heißt es: „Messen und Ruhen aus! — Ruhe im Schiff!“

Das Deck liegt wie ausgestorben. — Die Nachtwachen ziehen auf.

○ Neue deutsche Rekorde im Stehen. An einem Wiener Meeting beteiligten sich die süddeutschen Athleten Reinhardt-Mannheim und Straßberger-München. Reinhardt schlug in der Leichtgewichtsklasse mit einer Leistung von 477,5 kg. in fünf Übungen den Wiener Weltmeister. Abends, während Straßberger gegen Schielberg-Wien, der 532,5 kg. schaffte, um 7,5 kg. verlor. Die Leistungen Reinhardts im leichtgewichtigen und beidarmigen Weitsprung von 74,5 resp. 97,8 kg. stellen neue deutsche Höchstleistungen dar.

○ Das große Weihnachtsturnier im Eisboden. In der Berliner Sportpalast-Eissäone fand das große Weihnachtsturnier im Eisboden zur Austragung, an dem sich die Mannschaften des Wiener Eislauf-Vereins, Oxford-Canadiens, Internationale des Berliner Schützenclub-Club und eine deutsche Auswahl beteiligten. Die Rennen erfreuten sich über drei Tage, an denen die weiße Halle fast aussverkauft war. Als weitauß beste Mannschaft erwies sich der Wiener Eislauf-Verein, der Oxford 6:1, Berliner Schützenclub 7:0, D. und die deutsche Mannschaft ebenfalls 7:0 schlug. B. S. C. siegte gegen die deutsche Mannschaft 3:3 und gegen Oxford 6:5. Die deutsche Mannschaft errang gegen Oxford 1:1. In den Pausen entstiegen Frau Haro-Sabu und Wede aus Wien die Zuschauer durch meisterhafte Leistungen im Kunstrufen.

Skiläufer ... fehlt!

Die Zeit ist da, in der man sich die langen Laufbretter unter die Stiefel schnallt, um auf weißer Flur durch die kalte Winterluft zu laufen. Der Skiläufer will nun nicht immer geradeweg laufen, er muss auch wenden können, welche Leistung will für den Wintersport in nächstehenden sechs Wochen als Punktswende dastellen wollen.



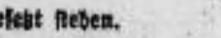
(Sizur 1) Man schwingt den linken Fuß kräftig nach vorne hoch, bis . . .



(Sizur 2) der Skier eine fast senkrechte Stellung hat.



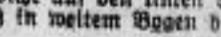
(Sizur 3) Dann dreht man den Körper nach links und beschreibt mit der Skistöcke einen Bogen in gleicher Richtung, bis . . .



(Sizur 4) beide Skistöcke entgegengesetzt stehen.



(Sizur 5) Dann wird das Körpergewicht auf den linken Fuß verlegt und der rechte Fuß in weitem Bogen herumgeholt, bis er . . .



(Sizur 6) wieder in die richtige Stellung zum linken Fuß kommt.

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Bischofswerda.

Nach Dresden: 1:52 (hält erst in Riesdorf), 5:18, 6:15 (fährt durch bis Riesdorf), 6:21, 7:09, 8:57, 9:38 (fährt durch bis Dresden), 9:57 (hält nicht in Weidersdorf), 12:22 (fährt durch bis Dresden), 12:50, 2:45, 3:30 (hält nicht in Weidersdorf), 4:28, 6:14 (fährt durch bis Dresden), 6:32, 9:00 (nur Sonntags), 10:45, 11:24 Uhr.

Nach Jülich: 5:02, 7:10, 10:41, 2:29, 5:30, 8:06, 10:34 (fährt durch bis Oberneustadt), 11:40.

Nach Kamen: 6:50, 1:40, 6:40, 10:37.

Nach Bautzen: 4:00 (fährt durch bis Bautzen), 5:44 (nur bis Bautzen, Bergtagzug), 10:31, 1:30, 4:08, 6:21, 10:28, 1:41 (nur bis Bautzen, Bergtagzug), 6:44, 6:54, 10:21, 1:30, 4:08, 6:21, 10:28, 1:41 (nur bis Bautzen).

„Gepurrt“, das
die Hängematte,
bed anstreifen. Die
hen“ Das Ver-
as Frühstück, bis
oder wie der fer-
Den Vormittag
en Schiffsjungen
n Masten in der
Segel gesetzt und
ng an den Ge-
schallt: „Baden
um Mittagessen.
Maschinendienst
s an Bord, mag
oellen, nie man-
o). Instruktions-
issen. Auch im
n späterer Zeit,
erfolgt dann die
des Kompasses
rstell. Abends,
e“ statt: Unter
edergeholt. Der
das Kommando:
versammeln sich
ingemachten aus-
us! — Ruhe im
htwachen ziehen

Bildwoche des Sächsischen Erzählers

Bischofswerdaer Tageblatt



n. An einem
süddeutschen
Straßberger-
Zeitgewichts-
kg. in fünf
ann Haß um
erg-Wien, der
e Leistungen
Neisen von
Leistungen dar.

im Eisboden.
na kam das
ch zur Aus-
at des Wiener
ns, Inter-
lub und eine
erstredeten sich
st stets aus-
wies sich der
iner Schlitt-
ast ebenfalls
Mannschaft errang
Frau Sarola-
meisterhafte

! •
Laufbretter
x durch die
ll nun nicht
nnen, welche
sechs Phasen

3
nach vorne
hat.

Links und
in gleicher

Weihnacht

Der Weihnachtskerzen Schwimmer ist so mild
Und legt sich golden über alle Sachen,
O könnte er auch lichter machen
Der Menschenseele Leidverdüstert Bild!

Oval Rechts: Reichstagsabgeordneter Herold, Ehrenvorsitzender der Zentrumspartei, ist in Berlin schwer erkrankt. Landeskonomierat Carl Herold ist 1848 geboren und steht seit Jahrzehnten im politischen Leben. Dem Reichstag gehört er seit 1896, dem Preußischen Landtag seit 1888, dem westfälischen Provinziallandtag seit 1903 an. Zahlreiche weitere parlamentarische Ehrenämter

hat der greise Zentralspolitiker inne (Photothek)

Oben Rechts (Oval): Ministerialrat Elßgen wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Regierungspräsidenten betraut. Ministerialrat Elßgen war bisher im preußischen Ministerium des Innern tätig. (D.P.P.Z.)

Oval links: Dr. Karl Hagemann, bisher Intendant des Wiesbadener Staatstheaters, wurde zum Intendanten des Berliner Rundfunks ernannt. (D.P.P.Z.)



Nicola Paschitsch, der bekannte serbische Staatsmann und eigentliche Gründer des jugoslawischen Staates, auf dem Totenbett. Paschitsch hat ein Alter von 80 Jahren erreicht (D.P.P.Z.)

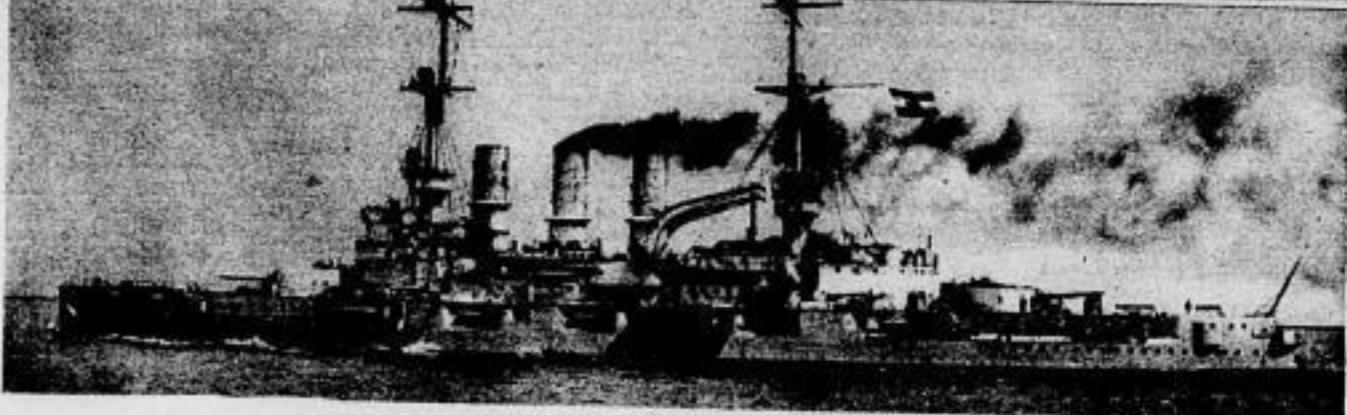
Bild rechts: Der Rockefeller Chinas. Der Großindustrielle Lo Pa Hong aus Shanghai gehörte zu den ersten Chinesen, die zum Christentum übergetreten. Lo Pa Hong wurde kürzlich vom Papste gesalbt und nahm an dem Eucharistischen Kongress in Chicago teil. Nebenbei soll er der reichste Mann Chinas sein (Scherl)



Gottfried Wieland Wagner, der 9jährige Enkel Richard Wagners, hat in einem Klavierkonzert in Bayreuth sich als würdiger Nachkomme des Meisters erwiesen

Oben rechts: Parade vor dem Regenten Hirohito von Japan

Bild rechts: Das deutsche Linienschiff „Hannover“ wird nach über 20jähriger Dienstzeit außer Dienst gestellt



Weihnachten in aller Welt

Rechts: Weihnacht in Bethlehem, der Geburtsstadt Christi. Die Gläubigen pilgern aus allen Teilen der Welt kommend, zu den im Lichterglanze Tausender von Kerzen erstrahlenden Kirche über der Geburtsgrotte Scherl



Weihnachten bei den Indianern
Zubereitung des beliebten Weihnachtspuddings.
Das Indianerkind bei einer Kostprobe
Unten: Die Lucia Braut, eine alte schwedische
Weihnachtssitte (Pressephoto)



Ein Riesenknalbonbon, der Clou des diesjährigen Weihnachtsmarktes in England. Weihnachten und Neujahr werden in England als sehr laute, fröhliche Feste begangen und ersinnt man in jedem Jahr neue wirksame Scherzartikel (D.P.P.Z.)

Des Einsamen Weihnachtsbaum

Die Welt hat mich betrogen,
Schlug mir das Herz wund,
Drum bin ich ausgesogen
Zur mitternächt'gen Stund.

Wenn sie die Weihnacht feiern
Bei hellem Kenserchein,
Drückt's schwer auf mich und
Ich fühl mich so allein; bleiern,

Ich flieh' drum das Gewimmel,
Verlasse den strahlenden Raum,
Blick auf zum besserten Himmel,
Er ist mein Weihnachtsbaum.

G. B.

Ihr steht am lichten Weihnachtsbaum
Und freut euch all' und abt es kaum,
Dass was jetzt alt und jung entflammt,
Der Urzeit deutlichen Volks entflammmt.

So schreibt Hermann Rollet kurz vor seinem Tode im Jahre 1903. Die Wahrheit dieser Behauptung ist allerdings schwerlich nachzuweisen. Wenn man auch schon in Dichtungen des 12. und 13. Jahrhunderts den strahlenden Baum erwähnt findet, so sind es französische Dichtungen, die uns von ihm berichten. Viele möchten den Ursprung des Weihnachtsbaumes aus der Heiligenzeit herleiten; es fehlt aber an allen Beweisen dafür. Wahrscheinlicher ist die Sitte, am Weihnachtsfest den Weihnachtsbaum zu schmücken, von dem altrömischen Gebrauch, das Neujahrsfest zu feiern, und zwar mit reichen gegenwärtigen Gaben und dem Auslecken der Räume durch grüne Zweige, abzuleiten. Jedenfalls ist der erste deutsche Weihnachtsbaum, wie wir ihn kennen, nicht so alt, wie man gemeinhin annimmt. Der erste lichere Bericht über einen Weihnachtsbaum erzählt von einem, der im Jahre 1605 im Elsass gestanden haben soll. Allerdings findet sich in einer älteren Verordnung des Städtchens Schlettstadt im Elsass das Verbot, Weihnachtsbäume zu hauen, was auf einen



(phot. Haeckel)

früheren Gebräuch dieser Sitte deutet. Jedenfalls hat man lange, lange Weihnacht gefeiert, ohne den Weihnachtsbaum zu kennen, und auch auf älteren Bildern fehlt er ganz und gar, was bei dem stimmungsvollen Eindruck, den gerade der Weihnachtsbaum macht, wundernehmen müßte, hätte man ihn damals schon gekannt. Selbst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wird des Christbaumes in Deutschland noch selten Erwähnung getan. In England kannte man ihn noch viel später nicht. Der preußische Gefandte Graf Frie-

(phot. Sandau)



(phot. Haeckel)

drich zu Eulenburg schrieb im Jahre 1860 aus Jeddö: „Keine Nation außer uns kennt dies hübsche Institut — den Weihnachtsbaum.“ Zwar liest man in englischen Zeitungen schon im Jahre 1835 vom „christmastree“, aber man spricht von ihm als von etwas Fremdem. Der Prinzgemahl der Königin Viktoria hat ihn dort zuerst eingeführt. Nun dürfte er wohl vielerorts in England die Mistel und die Stechpalme verdrängt haben. Auch nach Frankreich hat ihn eine deutsche Prinzessin gebracht, eingebürgert hat er sich aber dort erst 1870 durch die „prussiens“. In Rom wurde er von der englischen Erzieherin des Prinzen von Neapel, des italienischen Thronerben, eingeführt. Heute ist die Sitte, zum Weihnachtsfest einen Christbaum zu schmücken und anzuzünden, weit verbreitet. Man kennt sie in Russland, in Skandinavien, in Dänemark, selbst in Grönland brennt am heiligen Abend der Weihnachtsbaum und auch in Ägypten ist er bekannt. Ob sich um ihn, wie in Deutschland, auch in den andern Ländern Gedanken und Gefühle stimmungsvoll weben, ist mir nicht bekannt, sicher aber tragen sie überall ein anderes Gepräge, und ebenso sicher ist auch, daß der schöne Brauch, unter den Weihnachtsbaum Gaben zu legen, die die Mitmenschen erfreuen sollen, nur die bessere Saite im Herzen eines jeden berührt, sei er nun Deutlicher oder nicht.



Eine Arbeit
zu erhöhen
halb
man ihr
stärker
Anzahl
landwirt
geht da
Arbeit
zung zu
diese Be
auch die
wieder zu
freilich
Form
handelt
die man
trag, an
schleppen
nur lang
rasch und
ohne Da
Doppelge
Gedanke
lichkeit u
zeigten un
gen. Es
um einen
einer Sp
Rädern
kleinen V
Rästen ge
genommen
eines seit
der einen
bahn- ob
tann aber
einer Schi

Entleerung

Einschien

re
D
V
n
fi

Der Weihnachtsbaum

Einschienenwagen in der Landwirtschaft

Von Dr. Albert Reuburger

Arbeitskräfte sind teurer geworden und so muß man suchen, ihre Leistung zu erhöhen, ohne daß man sie deshalb mehr anstrengt oder daß man ihnen Arbeiten zumutet, die stärker ermüden. Eine ganze Anzahl von Bestrebungen der landwirtschaftlichen Technik geht dahin, Erleichterung der Arbeit mit Leistungssteigerung zu verbinden. Durch diese Bestrebungen ist nun auch die Einschienenbahn wieder zu Ehren gekommen, freilich in ganz anderer Form als früher. Es handelt sich darum, Lasten, die man auf dem Rücken trug, an denen man schwer schleppte und mit denen man nur langsam vorwärts kam, rasch und bequem zu befördern, ohne daß man deshalb erst ein Doppelgeleise legen muß. Wie dieser Gedanke in die Wirklichkeit umgesetzt wird, zeigen unsere Abbildungen. Es handelt sich um einen mit zwei in einer Spur laufenden Rädern ausgestatteten kleinen Wagen, dessen Räder gekippt oder abgenommen werden kann. Er läßt sich mit Hilfe eines seitlich angebrachten kleinen Hebeis auf der einen Schiene jedes Eisenbahn-, Straßenbahn- oder Feldgeleises fortbewegen, man kann aber auch rasch ein besonderes, nur aus einer Schiene bestehendes Geleis legen, das

Rechts (Oval): Entleerung des Einschienenwagens mit schwenkbarem Kasten

Unten: Einschienenwagen für landwirtschaftliche Zwecke

ebenso schnell hergestellt wie wieder entfernt ist. Besonders eignet sich dieser Einschienenwagen zum Transport von Kartoffeln und Rüben, aber auch zum Futter- und Düngertransport. Ein Mann ist imstande, mit Leichtigkeit den Wagen über das Feld zu schieben und so fünf bis sechs Sentner Kartoffeln oder Rüben auf



einmal fortzuschaffen. Selbstverständlich bedeutet der Einspurwagen eine Schonung der Zugtiere. Die Einrichtung eignet sich auch in hohem Maße für nasse Ländereien. Trotz aller Widerstände haben die Einschienenbahnen sich durchgesetzt. Diese Bahnen, die zur Fortbewegung der Fahrzeuge nur eine Trag- oder Fahrschiene gebrauchen, sind nun einmal auch in der Landwirtschaft mehr und mehr unentbehrlich geworden. Infolge der Sicherung des Gleichgewichts der Fahrzeuge durch seitliche Leitrollen sind Unfälle fast unmöglich.

Nußknacker



Nußknacker der Neuseit, Heimarbeit aus dem Riesengebirge, holzgeschnitten und farbig bemalt, mit aufgesetzten Messingknöpfen, eingesetzte Glasaugen



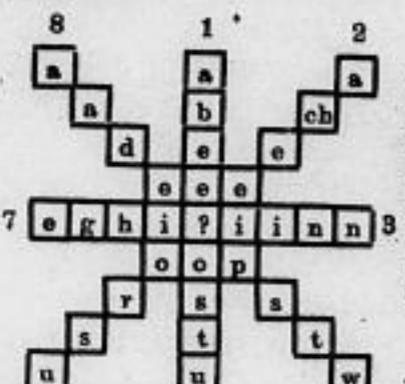
Modelle von Nußknackern aus der Industrieschule der Stadt Sonneberg. — rechts Clown mit beweglichen Kniegelenken, der die Nüsse durch Aufsitzen knackt. Aus dem Industrie- und Gewerbeumuseum der Stadt Sonneberg

Rechts: Russischer Nußknacker. Russische Bauernarbeit, aus rohem Holz geschnitten, ohne Bemalung



Weihnachtskryptogramm

Verleideter Weihnachtswunsch
Otto, Stange, Leinen, Wilhelm, Polen, Titanen, Neße, Berne, Scheiner, Bunsrück, Jenni, Deferteur, Jahreswende, Hundert, Sonnenstrahlen, Seine, Falma, Leier, Heros, Zentner, Mittwoch, Deichsel, Nennwert, Weiher, Mittierungstonne, Keramik, Sarazene, Nordengland, Friesland, Zehdenick, Wundzettel, Flandern, Barometer. Die Wörter enthalten ein weihnachtliches Wort. Die zur Wortbildung benötigten Silben sind den Wörtern ohne Aenderung der Reihenfolge und ohne Rücksicht auf Silbentrennung zu entnehmen.



Figurenrätsel

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so umzuordnen, daß dieselben acht Wörter ergeben, deren Anfangsbuchstaben, nacheinander gelesen, ein Feit nennen. Die acht Wörter, welche denselben Endbuchstaben haben, bedeuten: 1. Germanischer Gott, 2. Stadt im Rheinland, 3. Dichter, 4. Gestalt der Nibelungenlage, 5. Funktion, 6. Amerikanisches Gebirge, 7. Komponist, 8. Stadt in Italien.

Zitaträtsel

1 Es bildet ein Talent sich in der Stille.
2 Nichts ist dauernd als der Wechsel.
3 Irren ist menschlich. 4 Ernst ist der Anblick der Notwendigkeit. 5 Wie man eine Sache anfaßt, so gelingt sie.
6 Das Hemd ist mir näher als der Rock.
7 Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens. Dielen Sprichwörtern und Zitaten ist je ein Wort zu entnehmen; richtig gefunden und nacheinander gelesen, ergeben diese ein bekanntes Zitat aus dem Griechischen.

Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Englischer Dichter, 2 1 9 4 Salz, 3 4 7 5 1 Stadt in Ägypten, 4 8 1 10 Zierpflanze, 5 1 2 4 8 7 10 Weiblicher Vorname, 6 10 2 7 5 Türkischer Ort, 7 3 4 5 1 2 Gestalt der griechischen Mythologie, 8 1 7 5 10 Fluss in Frankreich, 9 5 4 3 10 Bedeutender englischer Seefahrer, 10 5 1 2 Griechische Gottheit.

Humor und Rätsel

Gut gelagt

„Halten Sie auch die Wirkung des Kaffees für schädlich, Herr Doktor?“

„Nur wenn er im „Kränzchen“ getrunken wird, verehrte Frau Lehmann.“

Mißverständnis

„Habt ihr am Heiligabend auch eine schöne Belebung gehabt?“

„Ja, um neben Uhr ging plötzlich das elektrische Licht aus!“

Vorlichtig

Schauspieler: „Wenn mich der Direktor sieht, drückt er sich immer!“
Bekannter: „Er geht Ihnen scheinbar auf Vorschubweile aus dem Weg!“

Das Pallendite

Tante: „Und wem soll ich zu Weihnachten diese hässliche Ziehharmonika schenken?“
Vater (aufzündend): „Am besten wird es sein, wenn du sie dem Hans gibst!“

Tante: „Warum?“
Vater: „Weil der am Schnellsten damit fertig sein wird!“



Boshaft

„Aber wirklich, mein Herr, ich gebe Ihnen die Verflöchtigung, daß Sie Hasenbraten gegessen haben!“
„So — und vorher ist er Ihnen ins Gesicht gesprungen und hat es so arg zerkratzt!“

Auflösung der Rätsel aus der vorletzten Nummer:

Anagramm: Erna + w = Waren, Grell + i = Grilli, Zober + n = Bronze, Delta + t = Dattel, Zinna + e = Enzian, Athene + r = Teheran, Beine + s = Sieben, Rolf + a = Flora, Artus + n = Saturn, Ceilch + f = Fichte, Krumen + a = Kamerun, Bote + n = Beton, Madras + g = Smaragd = Wintersanfang.

Zahlenrätsel: Ernst Haedel, Rahel, Nachen, Stecken, Taler, Berne, Altern, Enkel, Chester, Reich, Elster, Lehar.

Mögliche Figur: I Morea, Regina, Ananas, II Ferien, Rienzi, Enzian.

Druck und Verlag: Bild und Buch Verlag, Berlin SW 19 / Verantwortlicher Redakteur: Max Giese, Berlin-Neukölln

N
Note
h
S
Kerzen
Duft e
schichtete.
in der
im Arm
thens, l
Sofa. C
anstren
richten,
und net
Geschen
mächtige
aber sic
schaft v
Kinder
die U
sagen si
in den
des Ta
Schluck
hatten i
ten 31
seit, da
Schmecke
nippsten
an ihre
dann u
vor sich
an die 2
und nipp
waren
Menschen
bett und
Reden fo
ringen m
gründen
hatte aus
daß Nor
noch eine
diesem J
jährigen
ja, ilppig
Ernst im
hätte es
als eine
schen in d
warmer St
ausreichen
bei all ih
los, und
herben W
brennende
Sofa saß, i
das durch
Haar in j
aufgesteckt
ihren Aug
als sie sie
der dort
und an de
Erstaunt b
um zu öffn

Nora / Weihnachtserzählung von G. Burath

Nora und Ernst Herder sahen am Tisch, auf dem ein kleines Weihnachtsbaumchen mit bunten Ketten, Apfeln und Nüssen hängen und mit winzigen bunten Kerzen bestickt stand, und mit seinem Gesimmer und Duft einen rechten Weihnachtszauber in die Stube schickte. Hannachens war soeben mit hochroten Bäckchen in der Nebenstube eingeschlafen, die neue Puppe fest im Arm. Nun sahen Nora und Ernst, die Eltern Hannachens, hinter dem Tannenbaumchen auf dem braunen Sofa. Etwas müde sahen sie beide aus, denn es war anstrengend und ermüdend gewesen, alles zum Fest zu richten, damit es sauber und nett war und ein paar Geschenke unter dem Weihnachtsbaum liegen könnten. Aber sie hatten es doch geschafft und der Jubel ihres Kindes hatte ihnen reichlich die Mühe gelohnt. Nun sahen sie und tranken Tee, in den sie sich zur Feier des Tages einen kleinen Schluck Rotwein gegossen hatten und ein paar Tropfen Zitrone hineingeträufelt, damit er wie Punsch schmecke. Sie sahen und nippten von Zeit zu Zeit an ihren Gläsern, sahen dann und wann lächelnd vor sich hin, in Erinnerung an die Freude Hannachens, und nippten wieder. Sie waren beide wortkarge Menschen, die über der Arbeit und dem Sorgen das Reden fast verlernt hatten.

Lange hatten sie hart ringen müssen, ehe sie sich ihr bescheidenes Heim hatten gründen können. Nun aber ging es ihnen gut. Ernst hatte ausreichende Beschäftigung und verdiente soviel, daß Nora ganz nur ihrer Familie leben konnte, ohne noch eine Nebenbeschäftigung zu haben. Es war in diesem Jahr das erste Weihnachtsfest in ihrer sechsjährigen Ehe, das sie ganz sorglos feiern konnten, — ja, üppig hätten sie es feiern können, soviel hatte Ernst im Laufe des Jahres verdient, — aber Nora hätte es nicht über sich gebracht, sich mehr zu leisten, als eine ganz kleine Freude, weil soviel arme Menschen in der großen Stadt lebten, die nicht einmal eine warme Stube an diesem Tage haben konnten, nicht eine ausreichende Mahlzeit. — Dieser Gedanke ließ Nora bei all ihren Handlungen und Verrichtungen niemals los, und hatte aus ihr einen ernsten, fröhlichen, fast herben Menschen gemacht. Auch heute, wo sie beim brennenden Tannenbaum neben Ernst feiernd auf dem Sofa saß, hatte ihr Gesicht etwas herbes, Verschlossenes, das durch die schmucklose Frisur, — sie trug das reiche Haar in festgesetzten, zu Schnecken über den Ohren aufgesteckten Zöpfen, — noch betont wurde. In ihren Augen war eine warme Güte, aber kein Glanz, als sie sie jetzt wie fragend auf die Tür hestete, hinter der dort hantmachende Schritte zu vernehmen waren, und an der bald darauf ein Klopfen zu hören war. Erstaunt blickte sie von Ernst, der sich erhoben hatte, um zu öffnen, auf die Uhr. Es war 9 Uhr, wer konnte

sie jetzt noch aussuchen? — Und ihr Erstaunen legte sich auch nicht, als in der Tür ein Herr erschien, gut gewachsen und gekleidet. Unter dem Hut, den er höflich lüftete, quoll dichtes blondes Haar, und unter dichten dunkleren Brauen standen ein Paar warme in die Welt blickende Augen. Er trug einen verhüllten Gegenstand, der der Form nach zu urteilen ein Bild oder ein Spiegel sein konnte. Er hatte seinen Namen genannt, den Nora aber nicht verstanden hatte und danach hatte er sich ohne Zögern an das Enthüllen des Gegenstandes gemacht. — „Er soll Ihnen mein Kommen und mich selbst besser erklären, als alle Worte es vermöchten.“

„Und dann hatte er gesagt. Und dann war es soweit, die Hülle war gefallen und der Fremde stellte ein Bild auf den Tisch, auf dem Ernst und Nora mit Staunen einen sogenannten Rummelplatz entdeckten, der früher in der Gegend war, in der Nora als Mädchen gewohnt hatte. Dichte Menschenmengen drängten sich auf dem Bilde vor einer Bude, in der bunte Sachen ausgestellt waren, die man durch Würfeln für zehn Pfennige gewinnen konnte. Unter der Menge befand sich ein halbwüchsiger Junge, der versteckt die Hand in die Tasche eines neben ihm stehenden Mannes gleiten lassen wollte, und der in diesem Augenblick von der Hand eines jungen Mädchens gepackt wurde, in dem man unfehlbar Nora erkennen mußte.

Nora Herder blickte erstaunt bald das Bild an, bald den Fremden und dann wieder ihren Mann. Sie beiden ahnten nicht, was dieses Bild bedeuten sollte. Doch der Fremde überhob sie der Mühe.

„So sah die Situation aus, die mein Leben bestimmte,“ sagte er: „der diebische Jüngling auf dem Bilde bin ich selbst, und das Mädchen, das den Jüngling verhindert, sein Vorhaben auszuführen, das sind Sie, Frau Herder. Entzinnen Sie sich jetzt des Tages, da Sie mich ertappten und mich so liebevoll verwarneten und dann mit mir in Ihre Wohnung gingen, um mit mir Ihre ganze Barschaft zu teilen, die in zwei Mark bestand? — Entzinnen Sie sich?“ fragte er nochmals, als Nora mit der Antwort zögerte. —

„Das Mädchen, für das ich damals so gern etwas gewonnen hätte, ist inzwischen meine Frau geworden, und sie hat mir in der letzten Woche ein Töchterchen geschenkt, das den Namen Nora trägt,“ fuhr er fort, „sie soll mich ewig an Sie erinnern, der ich es danke, daß ich den Leuten wieder gerade in die Augen sehen kann.“

Als der Fremde schon lange fort war, blickten Ernst und Nora noch lange das vor ihnen stehende Bild an, aber in den Augen Noras war außer der warmen Güte ein Leuchten, wie lange nicht. —

Weihnacht!

Es kommt die eine heil'ge Nacht
O, tränke sie in sich hinein
Die andern Nächte voller Pein.
Die Nächte, die voll Tränen schwer,
Weil alles rings ist liebe leer
Und jeder nur sich selber kennt
Und nicht die Sehnsucht, die da brennt
In eines Bruders wundem Herzen!
O könnten doch die Weihnachtskerzen
In blinde Herzen Helle tragen,
Daß sie zu sehen lernen und zu fragen,
Was Bruder kann ich Liebes tun für Dich?
Sprich! —
Dann wär, wie einst die Ros' in heil'ger Nacht,
In uns die Liebe neu erwacht.

Momentphotographie im Theater

Wohl ebenso lange, wie es die vervollkommenste photographische Technik dem Lichtbildner überhaupt ermöglichte, seinen Apparat außerhalb des Ateliers aufzuteilen und fern von seinem Laboratorium Aufnahmen zu machen, ebenso lange auch findet man ihn schon auf den Bühnen der Opern- und Schauspielhäuser, wo er bei den Generalproben oder nach den Vorstellungen Bilder der Darsteller und der wundervollen Szenen verfertigt. Er bediente sich dazu erstmals des Magnesiumblitzlichts, dann auch, als leuchtkräftige Bogenlampen und Scheinwerfer in den Dienst der Bühnenbeleuchtung gestellt wurden, dieser Hilfsmittel, um das erforderliche Licht für seine Aufnahme auf die Opfer seiner Künste zu konzentrieren. Denn bedauernswerte Opfer waren sie ja stets, die abgemüdeten und zerstörten Künstler, die sich jetzt noch lang in Politur stellen und entweder vom jähnen Blitz des Magnesiums anblaffen lassen oder endlose, wie Stunden kcheinende Sekunden im grellen Bogenlicht still halten mußten. Und das Resultat war zudem noch von zweifelhaftem Wert, da die so gewonnenen Aufnahmen immer etwas unnatürlich Gezwungenes, der letzten lebendigen Befühlung Entbebbendes hatten. Stets merkte man ihnen das „Bitte recht freundlich“ oder die notorische Unruh des Sichhinstellens an und nie fand man in ihnen den wirklichen sublimen Stimmungsgehalt der echten Vorstellung wieder. Eine bemerkenswerthe phototechnische Erfahrung hat hier Wandel geschaffen. Seit einiger Zeit gibt es ein Objektiv von so ungewöhnlicher Lichtstärke, daß man mit seiner Hilfe während des Theaterspiels selbst aus einer Loge ohne Willen der Schauspieler und des Publikums, nur bei der gewöhnlichen Bühnenbeleuchtung, vollendete Aufnahmen der einzelnen Szenen verfertigen kann. In Ihnen ist

Rechts (Kreis):
„Juarez und Maximilian“ von Werfel, Riva Palacio (Stanchins), Maximilian (Hartmann)



Der Heiratsantrag von Tschecchow. Dagny Servaes als Natalia Stepanowna.

Bild rechts: „Kabale und Liebe“. Präsident (Schmöle), Wurm (Homolka)



wurde diese Neuerung zum ersten Male praktisch ausprobiert, und ein im Amalthea-Verlag erschienenes Bilderwerk „Die Wiener Reinhardt-Bühne im Lichtbild“ von Hans Böhm legt Zeugnis von den bahnbrechenden Ergebnissen dieser Verlunde ab. In zahllosen Bildern hat der Verfasser alle Aufführungen der vergangenen Spielzeit festgehalten und veröffentlicht nun eine Auswahl von 133 Bildern aus seiner Mappe. Man kann an ihnen die subtile Regiekunst des Spielmeisters genau verfolgen und hat seine ehrliche Freude an der vollendeten Darstellung durch Reinhardts Schauspielergarde; man kann vergleichende Beobachtungen über die andersartige Aufführung gewillter Stücke oder Charaktere an anderen Bühnen machen und sich auch rein bildmäßig an den wundervollen Veduten erfreuen. Die Theatergeschichte hat hier das wertvolle Studienmaterial zu ihrer Verfügung und begrüßt es auf Dankbarste, daß inzwischen auch zahlreiche andere Bühnen zu dieser neuen Art der Photographie mit der sogenannten „Ermanox-Kamera“ übergegangen sind. Die kommende große Theaterausstellung in Magdeburg soll schon eine ganze Abteilung solcher dokumentarisch getreuer, wirklich „lebender“ Bilder größeren Kreisen der Fachleute und der Kunstreunde zugänglich machen. Es ist nur schade, daß dieses Material immerhin nur neueren Datums sein kann und daß die unvergessenen Größen der deutschen Bühne wie z. B. Kainz, Matkowitsch, Sauer, Reicher u. a. hier schmerzlich vermisse werden dürften.

Nebenstehendes Bild:
„König Lear“. Narr (Waldau), Lear (Klöpfer), Cordelia (Thimig), Regan (Hagen), Goneril (Fein)
(Bilder Pressephoto)

